28. Jahrgang. Donnerstag, 16. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15335. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1885.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Coblenz, 15. Juli. Der Kaiser wurde gestern bei seiner Ankunft von Ems von den höchsten Spitzen der Behörden empfangen. Um 5 Uhr fand ein Diner statt, an dem nur Hofcavaliere theilnahmen; dann machten beide Majestäten von 7 bis 8 Uhr im Glacis eine Spazierfahrt und hierauf eine einstündige Spazierfahrt durch die Rheinanlagen. Zu dem heutigen Diner um 5 Uhr waren die Spitzen der Behörden befohlen.

Berlin, 15. Juli. Der „Reichsanzeiger" constatirt, daß die beiden polnischen Arbeiter, welche am 22. und 23. v. Mts. in der katholischen Kirche zu Laurahütte die Orgel in boshafter und schmutziger Weise zerstört und verunreinigt hatten, nach dem Eingeständnisse des einen von ihnen durch Zusicherung einer Belohnung von dreißig Mark zu diesem Werke gedungen worden seien, um den für den ersten Pfingstfeiertag in Aussicht genommenen deutschen Festgottesdienst zu stören. Der „Reichsanzeiger" constatirt ferner, daß wiederholt Störungen des deutschen Gottesdienstes in der katholischen Kirche zu Scharley in Oberschlesien durch eine Gesellschaft junger Arbeiter, die nicht aus eigenem Antrieb dazu gekommen seien, stattgefunden haben. Die Quelle der Einwirkung sei Gegenstand der Untersuchung.

— Der Kaiser erklärt in einem an den Cultusminister v. Goßler gegengezeichneten Erlaß, daß er das Protectorat der nächstjährigen Jubel-Kunstausstellung übernehme und die Ernennung des Kronprinzen zum Ehren-Präsidenten eines besonderen Ehren-Comités genehmige.

— Die „Kreuzzeitung" prophezeit zum Herbst ein Steigen der Getreidepreise, verwahrt sich aber von vornherein dagegen, daß dies der Getreidezollerhöhung zuzuschreiben sein werde. Der Grund dazu werde vielmehr die anhaltende Dürre, vielleicht ein Mißwachs in Rußland und ein Zurückbleiben der diesjährigen nordamerikanischen Weizenernte hinter der vorjährigen sein.

— Die Nachricht, daß die Wahl zum Nachfolger des Generalconsuls Dr. Rohlfs in Zanzibar zwischen Travers und Denhardt schwanke, ist unrichtig. Travers ist designirter Nachfolger.

— Die „Kreuzzeitung" schreibt in einem gegen die freiconservative „Post" gerichteten Artikel: Die Conservativen bleiben den Landtagswahlen sehr kühl gegenüber; sie werden in allen Wahlkreisen ihren jetzigen Besitzstand vertheidigen und dabei wie bisher je nach Lage der localen Verhältnisse von Fall zu Fall mit einzelnen Parteien sich zu arrangiren suchen. Fern liegt es ihnen, um die Gunst irgend einer anderen Partei zu buhlen; sie sind allein auch stark genug.

— In einer heutigen Meisterversammlung wurde constatirt, daß ein großer Theil der Maurergesellen (2228) bereits die Arbeit wieder aufgenommen hat. Es haben sich Agenturen gebildet, die von auswärts Gesellen hierher schaffen. Diese werden polizeilich geschützt. Die jetzt arbeitenden und zur Arbeit anreisenden Gesellen erhalten Strikekarten; die Inhaber solcher Karten werden bei der bevorstehenden Winterarbeit bevorzugt. Die von 300 Theilnehmern besuchte Versammlung beschloß mit allen gegen eine Stimme, dem Vorgehen der Gesellen gegenüber an den früheren Beschlüssen festzuhalten.

— Nach der „Kreuzzeitung" ist die Besitzung Treten im Kreise Rummelsburg, welche bisher der Gräfin Königsdorff gehörte, etwa 18 000 Morgen groß, vom Staate angekauft worden.

London, 15. Juli. Die „Pall Mall Gazette" theilt mit, daß ihr der Prinz von Wales wegen der von ihr gebrachten sensationellen Londoner Sittenbilder das Abonnement gekündigt hat.

Warschau, 15. Juli. Der „Voss. Ztg." wird telegraphirt: In der Vorstadt Neu-Praga sind gestern über 30 Häuser niedergebrannt; gegen 400 Familien sind dadurch obdachlos geworden. Der Schaden ist sehr bedeutend. Mehrere Personen sollen in den Flammen den Tod gefunden haben.

Telegraphische Nachrichten der Danz. Ztg.

London, 14. Juli. Oberhaus. Northbrook weist die von dem Schatzkanzler Hicks-Beach gegen ihn gerichteten Beschuldigungen bezüglich der finanziellen Verwaltung des Marineministeriums als gänzlich unbegründet zurück und verlangt eine parlamentarische Untersuchung. Der Lord-Geheimsiegelbewahrer Harrowby erklärt, Hicks-Beach habe Northbrook nicht persönlich angreifen wollen, eine parlamentarische Untersuchung der Angelegenheit sei mehr als je wünschenswerth.

Newyork, 14. Juli. Wie von einem Journale in San Francisco gemeldet wird, würde die Pacific-Mail-Steamer-Company die bisherige Dampferverbindungslinie mit Australien mit dem 1. November d. J. eingehen lassen, weil die australischen Colonien die bisherige Subvention nur unter der Bedingung weiter zahlen wollten, daß ein Theil derselben von der Regierung der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika getragen werde. Das desfallsige Verlangen sei aber von dem amerikanischen Minister für Posten und Telegraphen abgelehnt worden.

Zollunion Deutschlands mit Oesterreich?

Die öffentliche Discussion, welche sich im Anschluß an das Project der Herbeiführung einer Zolleinigung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn seit einiger Zeit entwickelt hat, nimmt in Oesterreich-Ungarn einen lebhafteren Charakter an, als in Deutschland. Einigermaßen klare Vorstellungen, wie man sich eine solche Zollunion denkt, sind jedoch weder dort noch hier bisher hervorgetreten.

Daß von einem wirklichen Zollverein, mit gleichen Schutz- und Finanzzöllen und einer gemeinsamen Zollkasse, im Ernste nicht die Rede sein kann, liegt auf der Hand. Zwei Länder, die jedes für sich eine selbstständige Politik treiben wollen, die eine verschiedene Währung haben, deren Consumtionsverhältnisse gerade mit Rücksicht auf die erheblichen Finanzzollartikel eine große Verschiedenheit zeigen, deren Gesetzgebung bezüglich der inneren Steuern, speciell bezüglich der Art der Belastung des Tabak-Consums, einen völlig getrennten Weg gegangen ist, müssen den Plan einer derartigen Zollunion beim ersten eingehenden Nachdenken als aussichtslos erkennen.

Aber könnte jener Gedanke nicht vielleicht in abgeschwächter Form realisirt werden? Als im Jahre 1880 auf dem Congresse deutscher Volkswirthe in Berlin der Plan einer Zollunion erörtert und beinahe von allen aus dem deutschen Reich erschienenen Freihändlern verworfen wurde, während die österreichischen Freihändler warm für die Idee eintraten, wurde von den Letzteren von vornherein hervorgehoben, daß eine Finanzzoll-Union außer Frage stehe. Nur für die eigentlichen Schutzzölle solle die Union praktisch werden und in dieser Beziehung beschränke ja bereits jeder Handelsvertrag die Selbstständigkeit der Gesetzgebung souveräner Staaten. Die Opposition auf dem Congresse hob jedoch dem gegenüber sehr richtig hervor: „Die Conventionaltarife, auf welche wir in früheren Handelsverträgen eingegangen sind, setzten allerdings auch eine Reihe von Zollsätzen fest, aber sie vinkulirten die Gesetzgebung der contrahirenden Staaten doch nur nach der Höhe hin; die Staaten verpflichteten sich nur, die betreffenden Zollsätze nicht über ein im Vertrage festgesetztes Maximum zu erhöhen. Eine Zoll-Union bedeutet auch in diesem Punkte etwas ganz Anderes. Da können die Zollsätze, welche einmal zwischen den betheiligten Regierungen und allen zur Mitwirkung berufenen parlamentarischen Versammlungen vereinbart sind, in keiner Richtung, weder nach oben noch nach unten, ohne erneute Zustimmung aller dieser Factoren geändert werden. Das ist eine außerordentliche Ausdehnung der durch das Vertragsverhältniß bedingten Beschränkung der Selbstständigkeit."

Hiermit ist in der That der wesentliche Unterschied zwischen Zoll-Union und Handelsvertrag bezeichnet. Die Zoll-Union erscheint im Gegensatz zu den Handelsverträgen, mittelst deren sich die contrahirenden Staaten gegenseitig in der Erhöhung der Schutzzölle hindern, recht eigentlich als ein Mittel, die Entwickelung der Zolltarife in freihändlerischer Richtung für beide Länder zu erschweren und eine vertragsmäßige Garantie für die Festhaltung einmal zugelassener Schutzzölle dritten Ländern gegenüber zu schaffen. Die Wirkung einer solchen Vereinbarung käme auf das gerade Gegentheil dessen heraus, was bisher in den Handelsverträgen mit der Clausel der meistbegünstigten Nation angestrebt wurde.

An die Stelle einer gleichen Behandlung aller fremden Staaten träte die ausschließliche Bevorzugung eines einzelnen Staates, d. h. ein Differential-Zollsystem, welches wie dazu geschaffen wäre, die Handelsfeindseligkeit bis zum äußersten zu entwickeln.

Der Congreß deutscher Volkswirthe hat das Wesentliche dieser Gesichtspunkte 1880 in der nachstehenden Resolution zusammengefaßt, welche auch heutigen Tages noch volle Berücksichtigung verdient.

„Eine Zolleinigung ist nicht zulässig,

a) weil sie die Selbstständigkeit der handelspolitischen Gesetzgebung vollständig aufhebt, indem sie jede Maßregel der Handelspolitik von der Zustimmung des anderen Theiles abhängig macht;

b) weil sie eine Gemeinsamkeit der staatlichen Verbrauchs-Besteuerung zur Voraussetzung hat, welche zur Zeit weder ausführbar noch für Deutschland wünschenswerth ist;

c) weil sie bei nur theilweiser Durchführung oder in einem Uebergangsstadium von unbestimmbarer Dauer ausschließlich Zollbegünstigungen schaffen würde.

Dagegen ist der Abschluß eines Handelsvertrags mit Conventional-Tarifen, Freiheit des Veredlungsverkehrs in dem früheren Umfange mit Meistbegünstigungsclausel dringend zu empfehlen, weil dadurch die Hauptvortheile jeder handelspolitischen Annäherung, Erleichterung des Verkehrs und Sicherung der Bedingungen der internationalen Arbeitstheilung, ohne die mit einer Zolleinigung verbundenen Nachtheile erreicht werden." F.C.

Deutschland.

Berlin, 14. Juli. In dem diesjährigen großen Maurerstrike hat man stellenweise den Meistern zum großen Vorwurf angerechnet, daß sie jeder Aufforderung, mit der Strikecommission in Verhandlungen zu treten, peremptorisch abgelehnt hatten. Durch dieses Vorgehen, sagte man, werde die Beilegung des Strikes verzögert und aufgehalten; dabei sprechen die Meister damit eine nicht angebrachte Mißachtung gegen die erwählte Vertretung der Gesellenschaft aus, die letztere erst recht zum hartnäckigen Festhalten an den zuerst gefaßten Beschlüssen veranlasse. Wenn das der einzige Vorwurf ist, den man gegen das Verhalten der Meister gegenüber den Gesellen erheben kann, so haben die Meister dies jetzt völlig gerechtfertigt. Sie haben öffentlich dargelegt, wohin in früheren Jahren das Verhandeln mit den Gesellencommissionen führte. Die mit diesen getroffenen Vereinbarungen wurden von den Gesellen, in deren Namen sie doch auf der einen Seite abgeschlossen waren, in vielen Fällen nicht respectirt. Sie erklärten alsdann, daß sie überhaupt keinerlei Beziehungen zu der Strike-Commission hatten, daß deren Uebereinkommen für sie nicht verbindlich seien und suchten auf eigene Faust weitere Lohnerhöhungen zu erlangen, und die Meister hatten durch ihre Nachgiebigkeit nichts anderes erreicht, als daß sie nun nach der vermeintlichen Beendigung des Strikes, nach erfolgtem Friedensschluß die von Neuem getroffenen Dispositionen bedroht und sich anstatt eines acuten Strikes einem latenten gegenüber sahen. Solche Erfahrungen können allerdings nicht gerade dazu anregen, wiederum Verhandlungen mit der Gesellen-Commission anzuknüpfen. Die Strikenden haben es sich also jetzt selbst zuzuschreiben, wenn sie jetzt dilatorisch behandelt werden. Es vergeht jetzt kaum ein Tag, an dem nicht Versammlungen der Strikenden stattfinden. Eine Aenderung in ihrer Haltung ist aber immer noch nicht wahrzunehmen, sie sind nach wie vor entschlossen, auszuharren, so lange noch Unterstützungen für sie eingehen. Zweimal, am Sonntag und gestern, ist nun schon der Antrag, bei den Meistern, die einen Stundenlohn von 50 Pf. gewähren, die Arbeit aufzunehmen, abgelehnt worden. Man möchte um Alles in der Welt nicht den Strike zu einem partiellen werden lassen, man befürchtet, daß der Strike dann zu einem unrühmlichen Ende gelangen könnte.

Uebrigens mehrt sich die Zahl der Maurer, die die Arbeit wieder aufnehmen, mit jedem Tage. Es sind das natürlich solche, welche die vierwöchentliche Dauer des Strikes bereits in eine wirthschaftliche Lage gebracht hat, die sie fernere Arbeitslosigkeit nicht ertragen läßt.

* **Berlin, 14. Juli.** Aus der letzten Wahlzeit erinnert man sich wohl noch einer Anklage gegen Dr. Ruge, den freisinnigen Candidaten im 13. Hannoverschen Wahlkreise. Er sollte in dem Dorfe Urbach durch mündliche Einladung eine Anzahl Einwohner zu einer politischen Versammlung berufen haben, während er behauptete, die Leute, etwa 20 Mann, nur zu zwangloser Unterhaltung gebeten zu haben. Zunächst erließ die Polizeibehörde wegen Abhaltung einer nicht angemeldeten politischen Versammlung einen Strafbefehl gegen Dr. Ruge und seinen politischen Freund, der die Einladungen ausgerichtet hatte. Beide trugen auf richterliche Entscheidung an und wurden vom Schöffengericht für schuldig befunden, in der Berufungsinstanz jedoch freigesprochen, weil die Strafkammer als wesentliches Requisit einer politischen Versammlung die Organisirung derselben behufs ihrer Leitung erblicken zu müssen glaubte. Gegen diese Entscheidung legte die Staatsanwaltschaft die Revision ein und das Kammergericht hat das Urtheil der Vorinstanz aufgehoben, indem es ausführte, daß die Auffassung des Vorderrichters eine rechtsirrthümliche sei, es sei

♁ Von der Weltausstellung in Antwerpen.

Belgien.

Auf jeder Weltausstellung bildet der einheimische Staat nicht nur den Mittelpunkt, sondern auch den anziehendsten des Ganzen. Er hat sich am besten vorbereiten, die größten Anstrengungen machen, über die besten Hilfsmittel verfügen können und benutzt den Anlaß, um sich in günstigster Erscheinung der Welt vorzustellen. Das thut denn auch Belgien, nnd zwar mit unleugbarem Geschick. Wir erhalten ein vollständiges bis in die kleinsten Züge ausgeführtes Bild seiner materiellen Erzeugnisse und Hilfsmittel. Wir lernen seinen Handel, seine Großindustrie, sein Kunstgewerbe kennen, werfen einen Blick auf das Unterrichtswesen des Landes und erhalten sogar eine Anschauung der socialen Veranstaltungen, der Hilfs- und Unterstützungsvereine, der Gewerbs- und Handelsgenossenschaften. Wer diese Ausstellung genauer studirt, der kennt Belgien; wenn wir auch durchaus nicht behaupten wollen, daß das empfangene Bild ein völlig ungeschminktes ist, so werden wir es doch als ein ebenso interessantes wie schönes zu rühmen haben.

In der großen mittleren Königsgallerie hat es die höchsten Leistungen seiner Kunstindustrie zusammengestellt. Von Frankreich ist wohl großentheils die Entwickelung derselben bestimmt worden, doch weist dieselbe auch hervorragende eigene Züge auf. Wir erinnern da nur an die Spitzenindustrie. Von der Natur überreich mit Schätzen ausgestattet, selbst intelligent, industriell und künstlerisch hoch entwickelt, hat dem Volke nur ein mächtiges Staatsganzes mit bestimmten Mittelpunkte und fester Tradition gefehlt, um auch seine Industrie gänzlich selbstständig und eigenartig schaffen zu können. Seine Bilderteppiche von Mecheln und von Ingelmunster kommen den Musterstücken des französischen Gobelin und Beauvais nahe. Wie Gobelin wirkt Mecheln Figurenstücke, große geschichtliche Acte in wundervoller Weise, nur vielleicht mit ein wenig zu lebhaften Farben; wie Beauvais zaubert Ingelmunster Blumenpartien, Fruchtstücke, Stillleben aus feinen Wollenfäden auf die Fläche, beide natürlich nur zu Wandfüllungen. Die belgische Kunsttöpferei ist weniger mannichfaltig und reich entwickelt als die der Franzosen und Italiener, künstlerische Porzellane von höchster Pracht fehlen ihr gänzlich, selbst in der Majolika giebt es nur einen beachtenswerthen Aussteller. Boch, ein Glied der großen, weitverzweigten Luxemburger Familie Villeroi und Boch, leistet aber in der Specialität der Kunstfayencen ausgezeichnetes. Er hat den Chinesen und Japanern ihre Kunst abgelauscht, stellt sogar Tafelaufsätze indischen Stils auf goldschimmernde Palanquine von Elefanten getragen; er cultivirt den jetzt wieder beliebt gewordenen Genre Alt-Delft, decorirt die großen Decorationsstücke mit Relief-Emails, bleibt aber bei aller Meisterschaft immer einfach, läßt der Phantasie nicht gar zu stark den Zügel schießen.

Wir kommen nun zu den Spitzen. Haben die belgischen Points Kenner und Liebhaber schon auf allen fremden Ausstellungen bezaubert, so übertreffen sie hier daheim alles frühere. Die Nadelnspitze herrscht diesmal vor. Die zarten Flachsfäden werden mittelst der feinen Nadel zusammengetragen zu dickblättrigen, schwellenden Gebilden nach antiken, d. h. hier immer mittelalterlichen Gebilden. Neben den bekannten „Brüsseler" Points sehen wir Nachbildungen der alten Venetianer, deren feste, schwere Dessins netzartig von dünnen Fäden gehalten werden. Flandrische, Brabanter, Chantilly fertigt man neben der altbekannten Klöppelspitze in dieser Zeit, die der Anwendung von Spitzen ungemein günstig ist. Werden neuerdings Spitzen doch sogar zur Dekoration von Möbeln, Kaminen, Wandleisten mit glücklichstem Erfolge verwendet. Frauen, die nicht eben wählerisch sind, nehmen dazu gewöhnliche grobe Spitzen, hier aber finden wir Möbelspitzen den alten venetianischen Kirchenspitzen nachgebildet, wie sie zu Antependien, Kelchdecken von Klosterfrauen gefertigt werden, kräftige, schwere Streifen mit phantastisch stilisirten Fabelthiermotiven belebt, die selbst zu Chorhemden nicht verwendbar wären. Die steigende Nachfrage hat offenbar die künstlerische Intelligenz neu angeregt und befruchtet.

Doch wir dürfen hier nicht zu ausführlich werden, sondern nur Proben herausgreifen, um den hohen Stand der belgischen Kunstgewerbe zu bezeugen. Da könnten wir noch die Spiegel, die „Brüsseler" Teppiche und tausend andere Dinge anführen, welche eine volle Hälfte des großen Gebäudes füllen. Da findet natürlich auch die Großindustrie ihre Stätte, Tuche und Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollenweberei, ebenso alle jene gewerblichen Arbeiten, die jedes Industrievolk an den Markt bringt, die uns aber eben deshalb hier nicht weiter interessiren. Nur das sei bemerkt, daß das kleine gewerbreiche Land in jeder Specialität bis zu der Fabrikation von schmucken, buntverzierten Holzschuhen („Sabots") ganz vorzügliches leistet. Eine Erklärung für diese Thatsache giebt uns vielleicht die Ausstellung des Unterrichtswesens. Wir finden da Universitäten, höhere, mittlere und Volksschulen mit aller Ausführlichkeit in Lehrmaterial, Leistungen rc. dargestellt. Das aber fällt hier weniger in's Gewicht als die Vorführung des technischen, gewerblichen und kunstgewerblichen Unterrichtes. Da ist für Alles gesorgt, Fachschulen lehren Spinnen und Weben, kunstgewerbliches Zeichnen und Modelliren; wir sehen selbstgefertigte Modelle zum Canal-, Schleusen- und Brückenbau, sehen, dieses letztere von Antwerpen vorgeführt, ein vollständiges Dock in Modellgröße. Es scheinen diese gewerblichen Fachschulen über das ganze Land verbreitet zu sein, denn selbst kleine Städte haben diese Abtheilung beschickt.

Noch sehr viel großartiger als auf Kunstindustrie und Gewerbe äußern sich die Ergebnisse der technischen Unterrichtsanstalten auf dem Gebiete der eigentlichen Großindustrie. An Material dazu fehlt es dem kleinen Lande nicht. Die Hochöfen arbeiten großentheils mit eigener Kohle, mit vortrefflichem Bessemer-, Spiegel- und anderem Eisen. Das Kupfer von Vigsnaes liegt in starken Barren da, Zinn besteht die Leistungsprobe, sich dünn wie Mohnblatt walzen zu lassen. Nun steigen wir hinab in die Maschinenhalle, in der Belgien mindestens die Hälfte des Raumes füllt. Die Großthaten der Cockerill-Gesellschaft finden dort zwar nicht ihresgleichen, aber de Nayers und sehr viele Genter Industrielle versorgen Handelsmarine, Wasserbauten, Bergwerke und Industrie mit ganz vorzüglichen Arbeitsmaschinen. Neben den Compound-Schiffsmaschinen, den Schrauben, den riesigen Kesseln und Fördermaschinen der Cockerills steht die Papierfabrik de Nayers, die aus den Bütten breiigen Wassers vor unseren Augen den festen, glatten Stoff erzeugt, da prusten Motoren, da klappert der Webestuhl, da finden alle Betriebe die beste Bedienung. Das wäre nicht gar verwunderlich in einem Großstaate, daß aber das winzige Belgien auf den verschiedensten Arbeitsgebieten so großartiges leistet, setzt uns immer wieder in Erstaunen, läßt uns bedauern, daß man statt einer Weltansstellung nicht lieber eine nationale geplant hat, in der das belgische Arbeitsleben noch ganz anders zur Erscheinung gekommen wäre. Etwas Ausstellungsheuchelei muß man ja überall mit in Kauf nehmen. Cockerills thurmhohes, von ungeheuren Eisenplatten erbautes Gestell, für den riesigen Dampfhammer draußen im Park imponirt jedem Eintretenden. Da sah ich an dem Eisenkörper bedenkliche Streifen, klopfte an die Wände des Eisenthurmes und überzeugte mich, daß sie aus einfachen Brettern bestanden, die Nägel aus abgerundeten Holzklötzchen, alles täuschend eisengrau angestrichen. Der Fachmann versteht, daß es sich nur darum handeln konnte, Hammer und Ambos zu zeigen, von deren Verwendung eine Vorstellung za geben.

Natürlich hat sich auch der belgische Handel ausgestellt und damit tritt denn Antwerpen in den Vordergrund. In dieser rührigen, den Charakter einer Weltstadt tragenden Gemeinde strömen die Erzeugnisse aller Welttheile zusammen, hier vereint sich enormer Reichthum mit weitsichtigem Spekulationsgeist und Alles macht hier den Eindruck, daß dem Verkehrsleben die solide Basis nicht fehlt. Was wir da auf der Ausstellung finden, sind nur kleine Proben dessen, was die Stadt selbst uns zeigt. Im Park hat man eine Mauer mit Backsteinen, hydraulischen Cementen und widerstandsfähigstem Material, mindestens 80 Fuß hoch, errichtet, wohl ebenfalls aus angestrichenen Brettern. Diese Mauer giebt eine Probe der Quaibauten an der Schelde, deren Bett man mit solchen Befestigungen bewehrt. Da dehnen sich mit den gleichen Cementmassen ausgemauerte Becken, die vielleicht nur von den London-Docks übertroffen werden, da entsprechen die gewaltigen Anlagen, denen ganze Straßenbezirke haben zum Opfer fallen müssen nicht nur den Bedürfnissen der Gegenwart, sondern rechnen mit den größeren einer nahen Zukunft. Der kleine Staat gewährt solchem Handel kein genügendes Hinterland, die Antwerpener Handelsherren rechnen auf die Kundschaft ganz Mitteleuropas und sie haben sich dieselbe zu erwerben gewußt. An der fünfthürmigen Trophäe im Mittelpunkte der Ausstellungshalle ist nichts prahlerisch als das überall angebrachte S. P. Q. A., eine fast komische Nachahmung des römischen S. P. Q. R. Aber Senat und Volk von Antwerpen bedeutet schon etwas, besonders auf dem Gebiete des Handels. Das beweist dieser Aufbau der „Societé commerciale, industrielle et maritime." Baumwollenballen, Bündel von Faserpflanzen, Kaffeesäcke, Cacao, Zucker, Thees ungeheure Leder, Wollenpelze, Bündel von Tabaks

vielmehr das Thatbestandsmerkmal einer politischen Versammlung schon dann gegeben, wenn dieselbe zum Zweck der Erörterung öffentlicher Angelegenheit zusammenberufen sei. Die Sache wurde an die Strafkammer in Nordhausen zurückgewiesen und diese hat nun zu prüfen, ob nach den Umständen die Angaben des Dr. Ruge Glauben verdienen, daß es ihm bei der Herbeischaffung der Urbacher lediglich um eine Unterhaltung zu thun gewesen, oder ob nicht vielmehr anzunehmen ist, daß er es auf eine Versammlung zum Zwecke der Besprechung öffentlicher Angelegenheiten abgesehen habe.

△ **Berlin**, 15. Juli. Der deutsche Consul Travers in Canton (China), der, (wie gestern telegraphisch gemeldet ist), wahrscheinlich zum Nachfolger von Dr. Rohlfs in Zanzibar ernannt ist, gehört zu unseren geschicktesten Consularbeamten und hat sich auf seinen bisherigen Posten nach jeder Richtung hin glänzend bewährt. Wenn er auch mit den ostafrikanischen Verhältnissen nicht näher vertraut ist und insbesondere den maßgebenden Persönlichkeiten in Zanzibar fremd gegenübertreten würde, so hat er sich durch seine langjährige Vertretung der deutschen Interessen in Canton eine so große Summe werthvoller Kenntnisse in allen überseeischen Fragen erworben, daß er für den geeignetsten deutschen Vertreter in Zanzibar gerade in dem gegenwärtigen kritischen Augenblick gilt. Man rühmt ihm eine ebenso kluge Vorsicht, als eine entschlossene Thatkraft nach. Eigenschaften, die für den deutschen Generalconsul in Zanzibar in erster Linie erforderlich sind.

Berlin, 14. Juli. Mit der am vergangenen Freitag erfolgten Abreise des Kriegsministers General-Lieutenants Bronsart v. Schellendorff haben nunmehr drei Mitglieder des königlichen Staatsministeriums Berlin mit Sommer-Urlaub verlassen. Außer dem Kriegsminister bekanntlich der Minister für öffentliche Arbeiten, Maybach, und der Staatssecretär des Innern, Staatsminister von Bötticher. Der Kriegsminister, dessen Reiseziel noch nicht genannt worden war, ist, wie die „Kreuz-Zeitung“ hört, zu mehrwöchentlichem Kurgebrauch nach Karlsbad abgereist. Das nächste Mitglied des Staatsministeriums, welches auf Sommer-Urlaub gehen wird, dürfte der Cultus-Minister Dr. v. Goßler sein, wecher vom morgigen Tage an einen solchen antreten wird. Der Vice-Präsident des Staatsministeriums, Minister des Innern v. Puttkamer, wird, wie verlautet, Anfangs der nächsten Woche einen mehrwöchentlichen Urlaub antreten. Die anderen Staatsminister werden im Laufe dieses Monats, bez. am 1. August ebenfalls Berlin mit Urlaub verlassen. Die Urlaubszeiten der Minister werden jedoch so eingerichtet, daß stets zwei Mitglieder des Staatsministeriums auch in diesem Jahre hier anwesend sein werden.

L. **Berlin**, 15. Juli. [**Der fränkische Bäckertag.**] Von dem in vergangener Woche in Würzburg abgehaltenen achten Verbandstag der gewerbetreibenden Bäckermeister der drei Kreise Frankens ist in der norddeutschen Presse nur mangelhaft und zwar fast nur über einen Punkt berichtet worden, über die Zurückweisung der gegen die Bäcker im Reichstage gefallenen Aeußerungen. Dieser Bäckertag unterscheidet sich von den meisten Handwerker-Versammlungen der letzten Jahre dadurch, daß seine Theilnehmer sich überhaupt nicht von vornherein ein Zeugniß von ihrer Unmündigkeit auszustellen beflissen wären, daß sie nicht nach Bevormundung durch die Polizei riefen. Sowohl die Bäcker der größeren fränkischen Städte, als auch die der kleineren Orte sprachen sich gegen obligatorische, dagegen für freie Innungen aus; nur in diesen liege die Möglichkeit der Erhaltung einer gesunden Selbstständigkeit des Gewerbes. Mit dem Fall der Gewerbefreiheit würde das Taxwesen wieder zurückkehren und die Behörden in alle möglichen gewerblichen Verhältnisse wieder hereinreden. Ueber die Verhandlungen wird uns noch Folgendes berichtet:

Herr Hamel-Nürnberg war es, welcher zuerst die im Reichstag, namentlich in dessen Sitzungen vom 11. und 13. Mai gegen die Bäcker erhobenen Angriffe zurückwies, und zwar sowohl die vom Herrn Reichskanzler als die vom Herrn v. Schalscha erhobenen. Verletzendere Bezeichnungen seien noch niemals einem Stande entgegengeschleudert worden. „Unverschämte frivole Brodvertheurer“ seien die Bäcker genannt worden, „die ihre Kunden und das Publikum verhöhnen.“ Zum Glück seien andere Reichstagsmitglieder, wie die Herren Meyer-Halle, Rickert, Kröber und Stolle, für die Bäcker eingetreten, und wenn sie auch nicht die Erhöhung des Zolles hätten abwenden können, so verdienten sie doch den Dank der Gewerbegenossen. Vor Allem sei den künstlichen statistischen Berechnungen entgegenzutreten, wie solche jüngst in Baiern behördlich aufgestellt worden seien. Zwei Münchener Bäcker hatten darauf eine Ausstellung von Backwaaren aus 63 Orten veranstaltet, bei dieser Gelegenheit ergab sich, was die aufgenommene „Statistik“ werth war. In Ingolstadt hatte man z. B. den Kilopreis eingesetzt und denselben als den Pfundpreis ausgegeben; in Regensburg betrug der Preis, anstatt, wie angegeben, 47 resp. 50 ₰, in der That nur 20 ₰; in Nürnberg hatte man Milchwecke gewogen und für Wasserwecke verrechnet u. s. w. Die erhebenden Beamten hätten auch aus Bequemlichkeit bei der Verwiegung die Zahlen so abgerundet, daß schon bei 100 Kilo Mehl eine Differenz von 5 ℳ 10 ₰ entstehe; kurz die angebliche „Statistik“ habe sich als ganz werthlos ergeben. Das Rabattgeben an die Restaurateure und das übliche Dreingeben an Private seien gar nicht in Rechnung gezogen.

Herr Fischer jun.-Nürnberg wandte sich mit Entschiedenheit gegen den Berliner Central-Verband der Bäcker; derselbe habe es einmal unterlassen, wie es seine Pflicht war, im Interesse des Gewerbes gegen die Erhöhung der Getreidezölle einzutreten. Als der Centralverband vom Vorstande der Nürnberger Bäcker dazu aufgefordert wurde, hat er ausweichend geantwortet, das Verbandsstatut sei noch nicht genehmigt, der Ausschuß habe sich nicht zum Erlaß von ins politische Gebiet hinüberspielenden Petitionen berechtigt geglaubt. Hätte die Vereinigung des deutschen Bäckergewerbes nicht dasselbe Recht, wie die Bauernvereine? Sollte die Bestätigung des Statuts von der stillen Fügung in den höheren Willen abhängig sein? Ebenso habe der Central-Vorstand sich nicht zu einem Protest gegen die Aeußerungen des Reichskanzlers aufgerafft, welche die Bäcker weder als Männer noch als Bürger verdient hätten. Als ähnliche Aeußerungen gegen die Handlungsreisenden fielen, hätten deren Vertreter sofort energische Verwahrung eingelegt, und fast die gesammte Presse sei auf ihre Seite getreten und habe ihnen zu ihrem Rechte verholfen; einen würdigen, ebenso maßvollen wie energischen Protest hätte man von dem Centralvorstand erwarten müssen.

Nachdem noch ein anderes Mitglied der Versammlung die Mittheilung gemacht hatte, daß schon kurze Zeit nach jenen Aeußerungen des Herrn Reichskanzlers, am 28. Mai, ein Mitglied des Berliner Centralverbandes bei dem 150jährigen Stiftungsfest der Potsdamer Innung auf den Fürsten Bismarck einen Jubeltoast ausgebracht habe, gelangte der Antrag, welcher der Entrüstung der Versammlung über dies Verhalten des Central-verband-Ausschusses Ausdruck gab, einstimmig zur Annahme.

* [**Dr. Buchner.**] Der Begleiter des verstorbenen Generalconsuls Dr. Nachtigal auf dessen westafrikanischer Expedition, Dr. Buchner, welcher ad interim bis zur Entsendung eines ständigen Gouverneurs mit den Functionen eines kaiserlichen Commissars im Kamerungebiete betraut worden ist, hat seine schwierige Stellung, so meldet die „Schles. Ztg.“, zur vollen Zufriedenheit der Reichsbehörden ausgefüllt. Unter den Einflüssen des tropischen Klimas hat auch die Gesundheit des Dr. Buchner gelitten, das Fieber hat auch ihn heimgesucht. Dessen ungeachtet ist derselbe zu einer Reise in das Innere von Afrika entschlossen. Wahrscheinlich wird er das Gebiet zwischen dem Congo und dem oberen Benuë durchforschen.

Demnach wäre die neuliche Meldung der „Kreuzztg.“, daß Dr. Buchner die Rückreise nach Europa angetreten habe, nicht zutreffend.

* [**Socialdemokratisches.**] In der jüngsten Nummer des socialdemokratischen Central-Organs in Zürich wird anläßlich der Parteidifferenzen vor der unvorsichtigen Lectüre der antisocialistischen Organe gewarnt. Daneben erscheint jetzt noch eine Erklärung der Hanauer Genossen mit der Bitte um „einen gewissen Anstand“ und um „ehrliche Kampfesweise“ bei partei-internen Auseinandersetzungen. Nicht die „alte Garde“, wohl aber „das Gros der Armee“ könnte bei der bisherigen Praxis abfallen. Daneben wird mit dem Datum Berlin, 28. Juni, von einer aus Delegirten sämmtlicher Berliner Wahlbezirke zusammengesetzten Conferenz gegen jede Betheiligung an den preußischen Landtagswahlen Verwahrung eingelegt. Zunächst des Wahlrechts halber, dann wegen der für die Landtagswahlen vorgenommenen Zerstückelung der Berliner Reichstagswahlkreise IV. und VI., ferner wegen des durch eine solche Wahlbetheiligung wieder vorzunehmenden „weiteren Schrittes in den Sumpf des Parlamentarismus“; endlich der Diäten halber. In diesem Institut könnte eine „Pflanzstätte der Prinzipienverleugnung“ und eine „Züchtungsanstalt für Berufsparlamentarier“ vorhanden sein; „unser Prinzip ist uns heilig und unsere Vertreter Ehrenmänner, aber der Mensch ist ein Product der Verhältnisse und nachher dürfte es zu spät sein!“

Mittlerweile ist auch zwischen den socialdemokratischen Abgeordneten v. Vollmar und Viereck ein Zank ausgebrochen, der sich in süddeutschen Blättern abspielt. Je näher eben die Zeit kommt, wo die parlamentarischen Vertreter der Socialdemokratie zu einer Besprechung der Zwistigkeiten zusammentreten wollen, um so gehässiger wird der Zank unter ihnen. Das wird eine schöne Abrechnung werden!

* Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat das Ehrenbürgerrecht von Bremerhaven angenommen.

* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt folgendes officiöse Entrefilet:

„Der Pariser Correspondent der „Times“, Herr Blowitz [der Herr heißt bekanntlich eigentlich Oppert und ist aus Blowitz, weshalb er sich Herr de Blowitz nennt. D. R.] hat die lange Reihe seiner Enthüllungen, deren Werth die Welt schon längst schätzen gelernt hat, durch eine neue bereichert, die an Lächerlichkeit vielleicht alle vorhergehenden übertrifft. Wenn wir auch nicht die Prätension haben, wissen zu wollen, ob der Reichskanzler einen Krieg zwischen England und Rußland gewünscht oder nicht gewünscht hat, so ist es doch sehr bekannt, daß er zu keiner Zeit an den Krieg geglaubt hat. Er hat sich darüber offen ausgesprochen, und es ist das um so mehr bemerkt und commentirt worden, als er lange Zeit vielleicht die einzige Person in Berlin gewesen ist, die aus dem afghanischen Conflict nicht einen Krieg vorhersah. Wenn man Herrn Blowitz noch ernst nehmen wollte, so müßte man ihn fragen, welches Interesse er bei Deutschland voraussetze, einen so großen, den Frieden von ganz Europa gefährdenden Krieg entbrennen zu sehen.“

* Zum Maurerstrike wird dem „Börs.-Cour.“ mitgetheilt, daß auf Antrag der Stadtverordneten Stryck, Dr. Kürten, Singer, Görcki während der Ferien eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten angestrebt wird, um eine Vermittelung zwischen den strikenden Maurern einer- und den Baumeistern und Bauherren andererseits herbeizuführen.

Chemnitz, 14. Juli. Der Socialistenprozeß gegen Bebel, v. Vollmar und Genossen wird keinesfalls vor Ende September in Chemnitz seinen Anfang nehmen.

Aus Thüringen wird der „Fr. Z.“ geschrieben: Cumberland bekommt Braunschweig nicht, dagegen wird der Redacteur Troll in Greiz die sechs Monate Festung, welche ihm sein Artikel über die Abstimmung von Reuß-Greiz im Bundesrathe über die braunschweigische Erbfolge eingetragen hat, vom 15. d. Mts. an auf der sächsischen Festung Königstein absitzen. Da Greiz keine Festungen hat, so war Sachsen so freundlich, Herrn Troll auf 6 Monate Herberge auf dem alten, romantischen Felsenkegel zu geben.

Belgien.

Antwerpen, 15. Juli. Die für die Ausstellung des Rothen Kreuzes aus Mitgliedern aller Staaten bestellte Jury hat sich, wie der „Nordd. Allg. Ztg.“ telegraphirt wird, gestern constituirt und zum Präsidenten den General Thompson aus Kopenhagen, zum ersten Vicepräsidenten den Regierungsrath Haß aus Berlin, zum zweiten Vicepräsidenten Herrn Jonkheer van Pampe aus dem Haag gewählt.

England.

London, 14. Juli. „Daily News“ erklärt, daß ein Vorschlag wegen Auslösung des Generals Gordon, wie von dem „Intransigeant“ erzählt wird, niemals der vorigen englischen Regierung unterbreitet worden ist. (Fr. Z.)

Türkei.

* Aus **Konstantinopel** läßt sich die „Daily News“ über Varna melden, es verlaute dort gerüchtweise, daß ein geheimes Bündniß zwischen Serbien und Oesterreich bestehe, kraft dessen Serbien Oesterreich Hilfe leisten solle, falls letzteres Macedonien nimmt. Die Belohnung Serbiens soll eine neue Berichtigung seiner Grenze bilden, der zufolge es einen Theil von Bosnien erhält. (?)

Spanien.

Dr. Ferran hat an die Pariser Akademie der Wissenschaften ein Schreiben gerichtet, in welchem er den von dieser für die Auffindung eines sicheren Choleraheilmittels ausgeschriebenen Preis von 100 000 Francs für sich beansprucht. Die Akademie hat in Folge dessen auf einen Antrag des ehemaligen Cultusministers, Paul Bert, beschlossen, den spanischen Arzt zur Einsendung seiner Impfflüssigkeit aufzufordern. Es sollen alsdann in Paris Versuche angestellt werden, und nach deren Resultat gedenkt die hohe Körperschaft ihren Beschluß zu fassen.

Aegypten.

Alexandrien, 12. Juli. Hussein Pascha Khalifa, der frühere Gouverneur von Berber, der angeblich der Träger von Briefen des Mahdi an den Khedive ist, ist hier angekommen.

Der Nil steigt sehr befriedigend und hat in Kairo dieselbe Höhe erreicht, die er am nämlichen Tage im vorigen Jahre hatte. Klagen über die Verheerung der Baumwollfelder durch Raupen werden häufig vernommen.

Asien.

Calcutta, 12. Juli. Es verlautet, daß M. Haas, der französische Viceconsul, am Mittwoch eine Unterredung mit König Thibau von Birma hatte. M. Haas willigte schon vor einiger Zeit ein, sich seiner Fußbekleidung zu entledigen, aber die Audienz wurde verschoben, weil beide Theile ihren eigenen Dolmetscher zu gestellen verlangten. Ob M. Haas am Mittwoch thatsächlich „ungestiefelt“ erschien, ist nicht klar ersichtlich. Eine andere Meldung aus Rangun besagt, daß die Franzosen dem Könige Thibau Gewehre und Revolver zum Geschenk senden.

* Der „Times“ wird aus Mesched unterm 7. d. gemeldet: Die Befestigung von Herat macht Fortschritte, und wenn die Russen im September vorrücken, werden sie Herat von 15 000 bis 20 000 Mann Truppen, mit Hinterladern bewaffnet und mit schwerer Artillerie versehen, vertheigt finden.

Shanghai, 12. Juli. Die chinesische Regierung fährt fort, infolge der drohenden Haltung der Russen in Corea kriegerische Vorbereitungen an der coreanischen Grenze zu treffen. Dem Vernehmen nach cooperiren die Regierungen von China und Japan auf einer freundschaftlichen Basis behufs eines gemeinsamen Vorgehens, im Falle dies nothwendig werden sollte.

Danzig, 16. Juli.

* [**Wasserstand.**] Nach einem Telegramm war der Wasserstand in Kulm am 14. d. 0,81 Meter, am 15. d. 2,55 Meter.

* [**Wochen-Nachweis der Bevölkerungsvorgänge vom 5. Juli bis 11. Juli.**] Lebend geboren in der vorletzten Woche 39 männliche, 40 weibliche, zusammen 79 Personen, todt geboren 3. Gestorben in der letzten Woche 43 männliche, 24 weibliche, zusammen 67 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 23, außerehelich 5. Es starben an: Scharlach 1, Rachen-Diphtherie 1, Typhus, Nervenfieber 1, Lungenschwindsucht 4, anderen acuten Krankheiten der Athmungsorgane 2, Brechdurchfall 23, darunter Kinder bis zu 1 Jahr 11, an verschiedenen anderen Krankheiten 32, durch Verunglückung 3.

* [**Packetsendungen nach der Schweiz.**] Den Personen, welche Waaren mit der Packetpost nach der Schweiz schicken, entstehen, wie wir hören, häufig Weiterungen und hohe Zollkosten dadurch, daß die Sendungen nicht von genau tarifmäßig lautenden Zoll-Inhaltserklärungen begleitet sind. Damit die Versender vor solchen Nachtheilen sich bewahren, machen wir auf nachfolgende schweizerische Zollvorschriften besonders aufmerksam. Der Inhalt der zollpflichtigen Sendungen nach der Schweiz muß der Gattung nach in den Zoll-Inhaltserklärungen bezeichnet sein, da anderenfalls die Sendungen dem höchsten Zollansatz unterworfen werden. Die Gattung des Inhalts muß außerdem unzweideutig bezeichnet werden. Eine zweideutige Bezeichnung zieht die höchste Zollgebühr nach sich, welche nach Maßgabe der Gattung auferlegt werden kann. Sind Waaren verschiedener Gattung, welche verschiedenen Zollsätzen unterliegen, zusammen verpackt, so ist die Menge jeder einzelnen Waare anzugeben. Geschieht dies nicht, so wird der gesammte Inhalt den Zollgebühren derjenigen — in der Sendung enthaltenen — Waarengattung unterworfen, welche dem höchsten Zollsatze unterliegt.

≳ **Bromberg**, 15. Juli. Der hiesige Kunstverein, welcher es sich zur Aufgabe gemacht hat, in hiesigen Kreisen den Sinn für das Schöne zu pflegen und zu wecken, hielt gestern seine statutenmäßige General-Versammlung ab. Nach der Berichterstattung des Vorsitzenden, Regierungs- und Baurath Reichert, über das verflossene Vereinsjahr kann die Thätigkeit des Vereins als eine von befriedigenden Erfolgen begleitete bezeichnet werden. Demselben gehören gegenwärtig 166 Mitglieder

---

blättern, Reisballen stellen die Einfuhr Antwerpens dar und statistische Tabellen unterrichten uns über ihre Stärke, ihre Zunahme in jedem Artikel. Greifen wir nur einen, die Baumwolle heraus, von der man 1830 eine Zahl von 34 000 Ballen, 1884 aber 191 000 Ballen dem europäischen Continent zugeführt hat.

Unter solchen Verhältnissen muß auch der Schiffbau zur Blüthe gelangen. Die maritime Gruppe der Ausstellung ist zwar nicht sehr reich ausgestattet, sie zeigt uns aber ganz ausgezeichnete Modelle von großen Schiffen für Lasten und für Passagiere, außerdem sehr elegante kleine Boote, die für den ruhigen Spiegel der Schelde bestimmt sein mögen. Ob die belgische Rhederei trotzdem noch auswärtige Werften beschäftigt, wird hier nicht klar, doch scheint die Stettiner Union dies vielleicht zu hoffen, denn sie hat sich und ihr Schaffen hier mit größter Ausführlichkeit vorgeführt.

Die mächtige Handelsstadt und das industriereiche Land begünstigen daneben alle Gewerbethätigkeit, die dem Schmucke und den Annehmlichkeiten des Lebens dienen. Der Reichthum des Landes an kostbarem Marmor und andern edlen Steinarten, deren Proben im Park vor uns liegen, geben der Bauthätigkeit und der Denkmalssucht des Volkes die allerwerthvollsten Stoffe, die denn auch architektonisch und plastisch überall Verwendung finden. Die Metalle hat der Flamänder von altersher mit Vorliebe zum Glockenguß benutzt und thut dies noch heute. Es dürfte kaum ein Land geben, das Glocken in größerer Zahl und besserer Qualität besitzt, keines sicher, das von allen Thürmen die Musik abgestimmter Glockenspiele erklingen läßt. Jeder Belfried, jeder Kirchthurm begleitet die Zeitkündung mit einem Choral, einer ernsten, oft auch mit einer ganz profanen Weise. Abgestimmte Glockenspiele fehlen der Ausstellung zwar, dafür ist aber die Zahl der Glocken und der Lärm, der mit ihnen gemacht wird, sehr groß.

Ein bestes endlich erblicken wir in der belgischen Gartenkunst. Zeigt man uns in der landwirthschaftlichen Abtheilung des Ausstellungsbaues alle Erdarten, alle Dungmittel in ihrer Anwendbarkeit für den verschiedenartigsten Getreide- und Gemüsebau, so sehen wir draußen ähnliches für die Kunst- und Landschaftsgärtnerei verwendet. Alles ist dort Ausstellungsgegenstand. In dem saftig grünen, sammtartigen Rasen, der hier alle Flächen bedeckt, und den schönsten Schmuck des Parkes bildet, stecken überall Täfelchen, die uns unterrichten, wer den Dünger, wer den Samen und wer die Arbeit geliefert hat, denn all dieser Rasen ist ausgestellt, wird von der Jury geprüft und wenns nach unserm Urtheil ginge, mit dem höchsten Preise ausgezeichnet.

Dann imponiren uns die Zusammenstellungen vorzüglicher Kalthaus-Culturen, jene Decorationspflanzen mit perennirendem Laube, die Farren, einzelne Arten von Yucca, Musa und interessante Specialitäten wundervoller Coniferen, die alle um Preise werben, über die hohe Entwickelung der belgischen Horticultur. Ebenso sind die Collectionen hochstämmiger Remontanten, die Gruppen der eben sich erschließenden Gladiolen, die Georginen, die man nach der neuesten Mode zwerghaft in ganz kurzem Gebüsch zieht, Ausstellungsstücke der Antwerpner und Genter zumeist. Wir brauchen ja nur Morgens auf den Grünplatz in der Nähe der Kathedrale, den Vereinigungspunkt allen Volkslebens zu gehen, um auf dem Blumenmarkt die Fülle und Schönheit der Blumenindustrie Antwerpens kennen zu lernen. Dicke Resedadolden, zarte Heliotropen strömen dort ihren Dunst aus, Rosen, Pelargonien, Verbenen und fremdartige stolze Lilienblumen leuchten uns entgegen; die Antwerpener Dame schlendert selbst über den Blumenmarkt des Grünplatzes, um sich dort ihre Lieblinge auszuwählen. Besser noch als mit der Blumenzucht ist es in diesem Lande mit der Landschaftsgärtnerei bestellt. Auf der Ausstellung unterrichten uns darüber besser als die nicht sehr glückliche Schöpfung ihres Parkes die Pläne der verschiedenen Stadtparks, welche selbst kleinere Städte besitzen. Draußen aber durchwandern wir den entzückenden Stadtpark, die Anlagen der Gesellschaft Harmonie, die beide mit ihren Seen, ihren Hügeln, Felspartien, Blumenparterres und buntlaubigen Bosquets zu den vollendetsten Schöpfungen der Landschaftsgärtnerei gehören. Wo wir durch das Land fahren, da fesseln ähnliche Parkanlagen den Blick; neben Sandwüsten, neben fetten Weiden und weiten Gemüsefeldern, neben Steinbrüchen und ausgedehnten Industriebezirken gewährt der Boden immer noch Raum für Lustwäldchen, grüne Anger, für alle heiteren Gebilde der Gartenkunst, welche die Landsitze der Reichen umgeben. Und daß auch die praktische Seite der Landescultur nicht zurücksteht, beweisen die wundervollen Gemüse, die man uns auf den Tisch stellt, beweist das ausgezeichnete Milchvieh, beweisen endlich auf der Thierausstellung die colossalen flamändischen Zugpferde, mächtig wie das Schlachtroß des großen Kurfürsten auf der Berliner Brücke, die mehr und mehr für den Export gezüchtet werden.

Wer eben nun diese hohe Entwickelung alles gewerblichen, commerciellen und künstlerischen Lebens in dem winzigen Lande betrachtet, und an dieser Stelle sollten wir uns eigentlich hierauf beschränken, der wird darin einen Triumph des freien Spiels aller Kräfte erblicken dürfen.

Vaterrecht.

24) Roman von J. Boy-Ed.

(Fortsetzung.)

Fünftes Kapitel.

Wochen waren vergangen. Der Segen eines Priesters hatte längst Alexis und Dolores zu Gatten vereint. Auf der sonnigen Höhe herrschte lautes Leben. Axtschläge tönten durch die Luft und ein rühriges Volk kupferbrauner Indianer bearbeitete nach Alexis' Anleitung die mächtigen Stämme des Blutholzbaumes, die zuvor durch dieselben Arbeiter und eine Schaar von Maulthieren heraufgeschafft worden waren. Es kostete schwere Mühe, auf den abschüssigen Felsabstürzen hüben und drüben die Balken und Pfeiler zu befestigen, welche der Brücke als Träger dienen sollten. Aber die Arbeit, welche oft nicht ohne Gefahr schien, machte Alexis Freude, er fühlte sich allmälig wieder im Vollbesitz seiner Kräfte und er brauchte ein Etwas, das seine Tage ausfüllte, neben der Liebe seines jungen Weibes. Aber zugleich mit der Arbeit wuchs ein unausgesprochener, stiller, aber energischer Kampf zwischen dem Pflanzer und Alexis. Dieser suchte den Bau mit Hast zu fördern, Jener ihn auf alle Weise hinzuhalten. Kaum wäre Alexis' Gegenwart bei dem, im Grunde doch einfachen Unternehmen noch nöthig gewesen, denn Sennor de Paz war auch sonst sein eigener Baumeister und hätte weiter befehlen können, nachdem Alexis die Schwierigkeiten überwunden, den Plan klar dargelegt. Aber der Sennor that, als habe er Alles vergessen, was die Nothwendigkeit ihn in seiner Einsamkeit gelehrt, als könne er nicht mehr den Leuten zeigen, wie man zwei Balken aneinander fügt. Seine Tochter, er sah es, liebte immer noch den Europäer, anstatt durch seinen Besitz, wie der Pflanzer gehofft hatte, abgekühlt zu werden, und er fürchtete, die Frage, ob sie Alexis folgen wolle, könne an sie herantreten, so lange ihr Herz noch so leidenschaftlich an ihm hänge.

Dolores merkte nichts von dem heimlichen Kampf zwischen ihrem Vater und dem Geliebten. Das träumende Tropenkind war erwacht, aber dies Erwachen hatte wenig an ihrer Art geändert. Auch jetzt verbrachte sie ihre Tage in Thatenlosigkeit, nur daß aus dieser Thatenlosigkeit die Ruhe gewichen war und eine verzehrende Ungeduld sie zur Pein werden ließ, denn Dolores zählte die Minuten, welche ihr Gatte fern von ihr lebte und sie haßte diesen Brückenbau, welcher ihn ihr so manche Stunde raubte. Sie genoß nicht mehr den Sonnenschein, den Blüthenduft, sie sah und wußte nichts als ihn, immer nur ihn. Und wenn Alexis mit der Arbeit beschäftigt war, beschäftigte sie sich damit — wenn sie nicht unter der Palme lag, um ihm wenigstens aus der Ferne zuzuschauen — in seinen Habseligkeiten herumzuspüren, indem sie seine Sachen betrachtete, in seinem Zimmer weilte, um sich die Erinnerung seiner Nähe herzuzaubern. Mit einer kindlichen Harmlosigkeit, die nichts von Geheimnissen, oder einem Unterschied zwischen Mein und Dein wußte, betrachtete sie Alexis' Habe als die ihre und fand keinerlei Unzartheit darin, seinen Koffer auszukramen bis auf den Grund.

So fand sie auch eines Tags die beiden männlichen Bilder und das Medaillon in Alexis' Koffer. Die Bilder hatte er ihr schon gezeigt. Sie bewunderte seinen Vater, weil er ihm glich und sagte sich froh: so schönd jung wird auch er noch aussehen, wenn er fünfzig Jahre ist. Das Medaillon aber betrachtete sie lange mit Erstaunen, solches Ding hatte sie noch nie gesehen.

„Es ist ein Amulet“, sagte sie vor sich hin, „man muß es öffnen können.“ Unschwer gelang es ihr, den goldenen Deckel zu sprengen. Ein Ausruf entfuhr ihr; sie lag auf den Knieen vor dem Koffer, und wandte sich nun, um das Bild genauer betrachten zu können, etwas mehr der Thür zu.

„Die heilige Jungfrau“, sagte sie und küßte andächtig das Bild. Sie nahm es für ein Marienbildniß. „Ich will es tragen“, dachte sie, „es wird mir Glück bringen, denn es war sein.“

Das goldene Deckelchen ließ sich nicht wieder schließen, sondern es brach ab. Unverhüllt schaute nun Margarethens Bild aus der kleinen goldenen Umrahmung. Sie löste eins der vielen Kettchen von ihrem Hals, zog es durch das Medaillon und band es sich um. Dann ging sich in ihr Gemach, um sich dort im Spiegel zu beschauen. Wohlgefällig sah sie das Bildchen auf ihrer Brust unter den Perlen heraushängen. Sorgsam zog sie das weiße Gewand enger zusammen, daß der Schmuck darunter verborgen ruhe. Lächelnd nahm sie sich vor, Alexis selbst die Entdeckung dieser Zier zu überlassen. Sie ging hinaus und fand vor dem Hause ihren Vater, der ihr winkte. Die Arbeiter waren schon thalwärts gezogen in ihr Lager, denn die Arbeitsstunden dieses Tages waren vorüber. Rings herrschte das Schweigen, wie es ehedem geherrscht.

„Was befiehlt mein Vater? fragte Dolores, zu ihm tretend. Er stand, aus seinem kurzen Pfeifchen rauchend, breitschulterig, ernsthaft wie immer da.

„Siehst Du, Dolores“, sagte er halblaut, „ich habe Dir es immer gesagt, sie sind anders als wie wir, diese Deutschen. Jetzt steh' ich hier schon manchen Abend und beobachte immer um dieselbe Stunde dasselbe Schauspiel. Dort unten auf den Stämmen sitzt Eisenhardt und starrt in die Welt hinaus, und dort, unter dem Palmenbaum, steht Dein Gatte und starrt auf Eisenhardt. Was haben die Beiden? Beobachte ihr Antlitz! Sie träumen,

an. Nach Decharcirung der Jahres-Rechnung, welcher zu entnehmen ist, daß die in diesem Jahre veranstaltete Kunstausstellung einen Ertrag von 735 M. lieferte und daß zum Zweck der Verloosung unter den Vereinsmitgliedern für 2170 M. Gemälde und Kupferstiche angekauft worden sind, fand die Verloosung statt. Es kamen 9 Gewinne zur Entscheidung, darunter Gemälde im Werthe bis zu 500 M. Derartige Verloosungen finden alljährlich einmal statt; die Gewinne werden gelegentlich der alle 2 Jahre veranstalteten Kunstausstellungen angekauft. — Bei Fordon steigt die Weichsel noch immer langsam. Man ist aber nach den bisher gemachten Beobachtungen der Ansicht, daß das Sommerwasser in diesem Jahre keine Ueberschwemmung der Niederungsländereien zur Folge haben wird.

Vermischte Nachrichten.

* [**Der Kampf gegen die verkappte Pferdefleischwurst**] wird von der „Allgem. Fleischer-Ztg.“ standhaft weitergeführt; sie schreibt: „Welche große Quanten Pferdefleischwurst unter falscher Etiquette täglich in der Hasenhaide verspeist werden, erhellt daraus, daß allein Kliem (Rixdorf, Hermannstraße 8) allwöchentlich 1000 Pfund sogenannte „Berliner Knoblauchwürstchen“, welche lediglich aus Pferdefleisch und Schweinefett hergestellt werden, an einige Wursthändler in der Hasenhaide liefert. — Das erste Opfer im Kampfe gegen die Pferdewurstfabrikation ist gefallen. Der Pferdefleischwurst-Fabrikant Kreuziger, Große Frankfurterstr. 31 (ehemals Weberzeile), hat seine Gesellen entlassen und die Fabrikation eingestellt.“

* [**Der neue Secretär der Goethe-Gesellschaft.**] Aus Wien 12. Juli wird geschrieben: Dr. Erich Schmidt, Professor der deutschen Sprache und Literatur an der hiesigen Hochschule, eine Zierde der Wiener Alma mater, wie er dies früher der Straßburger Universität gewesen, hat seine akademische Thätigkeit am heutigen Tage beschlossen, um, wie schon gemeldet, fortan die ehrenvolle Stellung eines Secretärs der Goethe-Gesellschaft in Weimar einzunehmen. Heute hielt er seine letzte Vorlesung.

* [**Ernst Moritz Arndt's Familie.**] Ernst Moritz Arndt's ältester Sohn, Karl Moritz Arndt, ist, wie schon erwähnt, am 3. Juni in Bad Bertrich bei Alf an der Mosel hochbetagt gestorben. Er war am 16. Juni 1801 zu Greifswald geboren. Seine Mutter, eine Tochter des Professors Quistorp, starb in Folge der Entbindung; der Vater, damals Adjunct der philosophischen Facultät der Universität Greifswald, hatte auf seiner anderthalbjährigen Rundreise durch Europa, vom Frühling 1798 bis Herbst 1799, den Ehebund geschlossen, der nur ein Jahr währen sollte; er hing mit inniger Liebe an dem Söhnchen, seinem „klein Scherzelein“ (f. Gedichte S. 312), konnte aber bei dem unstäten Wanderleben, das er wieder von 1806 bis 1817 führen mußte, sich nicht selbst der Erziehung des Knaben widmen; erst als er in Bonn ein festes Heim begründet und mit Nanni, der Schwester Schleiermacher's, in zweiter Ehe das bekannte Haus „Ulo“ an der Koblenzer Straße bezogen hatte, nahm er auch „Treu“, wie er Karl gewöhnlich nannte, zu sich und ließ ihn dann das Forstfach zum Lebensberuf wählen. Als Vater Arndt (am 30. Januar 1860) starb, war sein Sohn Karl Forstmeister bei der Regierung in Trier; danach trat derselbe in den Ruhestand und siedelte nach Bad Bertrich über, wo eine seiner Töchter mit dem I. Badecommissarius Major a. D. Forstner vermählt war. Als E. M. Arndt's zweiter Sohn lebt nur noch ein Sohn in Bonn, Leobold, geboren am 27. November 1822; zwei ältere Brüder Siegerich (1819) und Roderich (1821) sind bereits 1863 und 1865 gestorben; ein jüngerer, Hartmuth (1824), starb vor Jahren in Kanada, und die Schwester Nana (1827), die mit dem Rechtsanwalt Dr. Ernst Nitzsch in Kiel vermählt war, 1860 in Karlsbad, kurz nach dem Tode des Vaters.

Wetzlar, 11. Juli. Heute früh ist ein Landwirth von Altenkirchen im Kreise Wetzlar in das hiesige Untersuchungsgefängniß eingeliefert worden. Derselbe war gestern Vormittags mit seinen Leuten auf der Wiese mit Mähen beschäftigt, woselbst er, nachdem ein Wortwechsel vorhergegangen war, seine Angehörigen in erschreckender Weise bedrohte, daß diese es für gerathen fanden, eiligst das Weite zu suchen. Hierauf rannte der Wütherich dem Dorfe zu, dort traf er zunächst auf eine 72jährige Frau mit einem kleinen Kinde, er fiel über dieselben sofort her, hieb der alten Frau mit der Sense buchstäblich den Kopf ab und verletzte dabei das kleine Kind lebensgefährlich. Nach vollbrachter That begab sich der Unmensch nach dem nahe gelegenen Hohensolms und erzählte in einem Wirthshause die Bluthat, was seine sofortige Verhaftung zur Folge hatte.

Vom Harz, 12. Juli. Bei Klausthal stürzte vorgestern Nachmittag, kurz nach 2 Uhr, während eines heftigen Gewitters der am Burgstätter Zuge belegene Schacht „Elisabeth“ plötzlich zusammen und riß die eine Hälfte des Giebels mit in die Tiefe (609 Meter). Der Elisabethschacht wurde nur als Förder- und Wetterschacht benutzt; drei junge Bergleute, welche unter Tage eine Ausbesserung vornehmen, sind verschüttet worden. Die Gebirgsmassen haben sich auf 200 Meter gesetzt. Verschüttet wurden von der dabei gelegenen Grube „Dorothee“ stehen seit mehreren Wochen in Brand und es bilden sich in Folge dessen schlechte Wetter, die bereits in andere Strecken eingedrungen sind und dieselben betriebsunfähig machen.

* [**Noch einmal die „singenden Steine“.**] Zu der vor Kurzem an dieser Stelle erwähnten Geschichte von dem „Clavier aus singenden Steinen“ bemerkt der Wiener „Sitz“ sehr richtig: „Genügt denn die bisherige Form des Claviers noch nicht, um es oft zu einem Instrument zu machen, das Steine erweichen, Menschen rasend machen kann?“ Weit ernster nimmt die Wiener „Allg. Ztg.“ die Sache an, indem sie am Schlusse eines längeren gelehrten Artikels über singende Feuersteine schreibt: „Ein Archäologe nennt diese tönenden Steine prähistorische Musikinstrumente, und unmöglich ist es durchaus nicht, daß man in der Steinzeit aus solchen Feuersteinen ein Flötenwerk zusammenstellte. Das war auch die Meinung des Abbé Moigno. „Wer weiß,“ schreibt der einstige Redacteur des „Kosmos“, „ob man bei den eifrigen Nachgrabungen nach Reliquien aus der Steinzeit nicht einmal auf eine Serie von zusammenstimmenden Silexsteinen stößt. Warum sollte der Kiesel, der in der prähistorischen Zeit als erste Waffe, als erstes Werkzeug diente, nicht auch als erstes Musikinstrument gedient haben?“ Wie kommt es, daß man dies bis heute nicht schon entdeckt hat? fragt man; ja wohl; vielleicht aber deshalb nicht, weil man sein Augenmerk immer nur auf geschnittene und behauene Steine gerichtet hatte; der durchgeschnittene Stein aber seine Tonfähigkeit verloren hat.“

* [**Kampf in einem Theater.**] Man schreibt aus Zürich, 13. Juli: In dem einen der beiden Sommertheater, dem „Pfauenbad“, wurde die vorgestrige Vorstellung von Millöcker's „Gasparone“ arg gestört. Ein Student war während einer früheren Vorstellung wegen unanständigen Benehmens von einem der Darsteller von der Bühne herunter zur Ordnung gewiesen worden. Dieser fühlte sich beleidigt und brütete Rache. Bei welchem Gedicht ihn eine Anzahl Genossen unterstützte. Die Rache sollte nun zugleich auch an dem betreffenden Darsteller, dem Sänger Schwarz, ausgeübt werden. Zu diesem Zwecke versahen sich Jeder mit einem Pfeifchen. Herr Schwarz sang den Benozzo. Im zweiten Acte, während des reizenden Duett's von Sora und Benozzo ging der Spuk los. Schon während des Vortrags ließ Einer seinen schrillen Pfiff ertönen, der die Anwesenden, namentlich die zahlreichen Damen erschreckte. Nachdem das Duett beendigt war, wurde von Seiten des Hauses lebhaft geklatscht, die frechen Studenten aber fingen an gegen die Tische zu schlagen, und da man sie nicht gerade sanft zur Ruhe wies, schlugen sie mit Stöcken drein, warfen Biergläser und Stühle auf die Bühne. Nachher entbrannte ein förmlicher Kampf, in welchem Alles, was gerade zur Hand war, als Waffe benutzt wurde. Die Polizei mußte gerufen werden, aber ein einzelner Polizist, der zuerst erschien, konnte nichts ausrichten, sondern wurde selbst tüchtig geschlagen, und erst als Verstärkung eingetroffen, gelang es, zwei der Schuldigen zu verhaften. Gestern wurden weitere Verhaftungen vorgenommen. Mit Ausnahme eines Tessiners sind alle übrigen Rädelsführer Griechen und Italiener. Der angerichtete materielle Schaden wird auf 3000 Francs veranschlagt. Als der Kampf am wildesten tobte, flogen die Stühle und Biergläser durch den Saal, es muß gradezu als ein Wunder betrachtet werden, daß Niemand todt auf dem Platze blieb und daß es mit leichten Verletzungen und mehreren schweren Verwundungen abging. Wie der „B. B.-C.“ schreibt, ist dieses ein Kampf der Anhänger zweier um die Primadonnenschaft streitenden Operettensängerinnen gewesen.

* [**Ein muthiger Knabe.**] In einem Dorfe bei Savona an der ligurischen Küste erhielt ein zwölfjähriger Knabe Namens Pascio die silberne Medaille für Lebensrettung. Er hatte bei einem Brande mittelst einer Leiter vier kleine Kinder aus einem Fenster des zweiten Stockwerks gerettet und dieselben vor den Flammen geschützt.

ac. **London**, 13. Juli. Sarah Bernhardt eröffnete am Sonnabend ihr Gastspiel im Gaiety Theatre vor überfülltem Hause mit Sardou's „Theodora“, in welcher Rolle die Künstlerin großartige Triumphe feierte. Der Prinz und die Prinzessin von Wales wohnten der Vorstellung bei.

[**Dressirte Seehunde.**] Im Aquarium in London producirt sich gegenwärtig in einem großen Wasserbassin ein Seehundskünstlerquartett, welches alle Welt durch seine professionelle Gelenkigkeit und vollendete Dressur in Staunen setzt. Außerordentlich komisch wirkt ihre Improvisation einer Pantomime, in einer Scene, worin ein Seehund als Amme kostümirt, in jeder Pfote eine Puppe haltend, und ein anderer Seehund im Costüm als „Madame“ mit Hut und Sonnenschirm, aus dem Wasser herausgeholt, ein an einem Gürtel befestigtes aufgebundenes Segel benützt. Den Schluß der Vorstellung bildet eine Duellscene aus, in welcher die Gegner ein Schnellfeuer aus Revolvern auf einander eröffnen und wobei schließlich der eine Duellant von dem andern in einen großen Mörser bugsirt und hoch in die Luft geschossen wird. In der That ein neuer Beweis, wie menschliche Intelligenz aus den ungelenkigsten, schwerfälligsten Thieren gelehrige, folgsame Wesen zu machen vermag.

* [**Ein choleraverdächtiger König.**] Als König Alfonso aus Aranjuez, wo er die Cholera-Hospitäler besucht hatte, zurückkehrte, erbat sich die oberste Aja der Infantinnen eine Audienz, in welcher sie den König erinnerte, daß der spanischen Hof-Etikette zufolge Jedermann, der in der Nähe contagiöser Kranker geweilt, für eine bestimmte Zeit von dem Verkehr mit den kleinen Prinzessinnen ausgeschlossen sei. „Für wie lange?“ meinte der König. — „Darüber muß ich mich genau erkundigen.“ — „Gut, thun Sie dies sofort und bringen Sie mir binnen einer Stunde die Nachricht.“ Die Aja ließ sofort anspannen, um beim obersten Ceremonienmeister Anfrage zu halten. Als sie zurückkehrte, hörte sie, daß der König einstweilen ihre Stelle vertreten und — mit der Prinzessin von Asturien und ihrer kleinen Schwester Fangball gespielt hatte.

Philadelphia, 14. Juli. Wie der „Times“ telegraphirt wird, ist auf dem See Minnetonka, der Hauptsommerfrische von Minnesota, eine Yacht infolge eines Windstoßes umgestürzt, wobei der Ex-Mayor Rand von Minneapolis nebst Familie, 8 Personen, ertranken.

---

und doch ist seine Ruhe in ihren Zügen, es scheint, als ob selbst der Traum ihnen Arbeit ist.

Ja dort auf dem zum Bau bestimmten Stämmen hockte Eisenhardt, und sich, von Eisenhardt unbemerkt, stand Alexis und beobachtete ihn. Leise schritt Dolores zu dem Gatten, und sich an den Zusammenschreckenden schmiegend, flüsterte sie:

„Weshalb bewachst Du also mit bösen Augen Deinen Freund?“

„Mache ich wieder „böse Augen?“ fragte er mit einem Versuch zu lächeln. „Still — störe mir Eisenhardt nicht. Ich lese in seinem Antlitz, was ihn bewegt. — still, Dolores, Du kennst das Leid nicht, das ihn drückt — er hat Heimweh —“

Alexis' Stimme ward geheimnißvoll, sein Ausdruck bang, als spräche er von etwas Furchtbarem.

„Und Du?“ fragte Dolores, „weshalb, o mein Alexis, bewegt es Dich so?“

„Ich?“ murmelte er, „oh — wenn ich nur ein einziges Mal wieder eine jubilirende Lerche im Morgensonnenschein aus einer Ackerfurche aufsteigen sehen könnte! Und ich sehne mich nach Sturm und Schnee.“

„Warte,“ sprach sie, „bis die schreckliche Regenzeit kommt — dann wirst Du Dich zurücksehnen nach der Sonnengluth.“

Alexis seufzte schwer. Er bezwang sich, liebkosend mit seinem Weibe zu flüstern. Langsam schritten sie zusammen auf und ab, er an sie, sie schmiegte sich fester an ihn, er legte den Arm um ihre Schulter. Finster sah der Pflanzer sie vorüberschreiten und wandte sich ab, als er zu sehen, mit seinem Nachsinnen aufzustören, damit Jener mit ihm bei der Pfeife schwatze.

In dieser Nacht zog Dolores ihren Gatten mit sich in ihr Gemach. Dort lag er wieder, wie oft, zu ihren Füßen, er sah zu ihr empor und bat sie, ihn die Heimath vergessen zu machen. Und Dolores zog ihn zu sich, beugte sich zu ihm herab, flüsterte ihm süße Worte zu, küßte ihn auf die Stirn — und indem er von ihren Lippen fort, er küßte ihre junge Brust und fuhr zurück — sein brennender Mund hatte ein kaltes, unbekanntes Etwas gefühlt.

„Was hast Du da?“

„Das Bild der heiligen Jungfrau — o, zürne nicht, ich nahm es aus Deinem Koffer. Nimm es mir nicht, es wird mich beschützen vor allem Bösen“, flehte Dolores kindlich.

Alexis stöhnte auf. Er hatte das Bildniß Margaretha's an der Brust seines Weibes gefühlt. Seine Sinne verwirrten sich, ein unendlicher Schmerz faßte ihn. Er floh hinaus in die Nacht. Ein Lichtschein, der aus dem Spalte unter einer Thürdecke und der Mauer auf den Säulengang fiel, hemmte seine Schritte. Der Schein kam aus dem Gemach, welches er früher mit Eisenhardt getheilt und das Jener nun allein bewohnte. Was hatte Eisenhardt in dieser Stunde noch Licht zu thun? Einen Augenblick blieb Alexis stehen. Dann bog er leise ein wenig den Vorhang, und was sich seinen Blicken darbot, war so schrecklich, daß er wie angewurzelt blieb.

Das ziemlich geräumige und fast durch keinerlei Möbel beengte Gemach erhellte eine Talgkerze, die auf den Rand der Estrade im Hintergrund gestellt war. Ein schwankendes Halbdunkel huschte an den Kalkwänden hin, die Lagerstatt im Winkel, an der der Estrade gegenüber liegenden Wand, war fast im Schatten versteckt. Auf dem Fußboden inmitten des Zimmers befand sich ein Holzstuhl; mit beiden Händen an seiner Lehne sich haltend, mit dem ganzen Körper kerzengerade in die Höhe strebend, nur mit seinen Fußspitzen den Fußboden berührend, sah Alexis seinen Freund, der den Hals über den Sitz des Stuhls und den Schultern vorstreckte. Auf diesem Holzstuhl balancirte Eisenhardt: Seine Glieder umhüllte das närrische Gewand, in dem ihn Alexis zuerst gesehen, und seine schwarze Tuchhose ließ die blauen Wollstrümpfe sehen, der steife Kopf über der Stirn. Nun spreizte er die Beine auseinander, indem er sie zugleich niederwärts bog, dann schlug er plötzlich wieder die Füße zusammen. Nun senkte er seinen Scheitel auf den Stuhlsitz, griff mit den Händen seitwärts an das Untergestell des Stuhles, bog die Kniee, flocht die Beine in die Lehne. Danach breitete er die Arme aus, und schwebte so, diese Stellung einige Augenblicke beibehaltend. Dann richtete er sich auf, indem er sich vermittelst eines plötzlichen Ruckes herum, so daß er auf den Handflächen stand und den Kopf nach dem Plafond zwischen den Füßen hielt. Fast lautlos im zusammenknallenden Halbkreis...

Und dann setzten seine Füße den Stuhl auf die Erde, er postirte seine Füße einen Augenblick unmittelbar neben seine Hände, so daß er vollständig zusammengeklappt war, dann hob sich ein Oberkörper empor, und stand als ein steifer Hampelmann, grinsend, einmal, noch einmal, ein Mal, und bei seiner Verneigung graziös einen Schritt rückwärts gehend, als ziehe er sich dankend unter Applaus zurück. „Eisenhardt!“ rief Alexis.

Der fuhr zusammen. Da sah er am Thürpfosten, von dem dunklen Vorhang die bleichen Jünglingsgestalt, und sich breite Arme entgegenstreckte. Gramvoll zuckten ihre Augen einige Secunden ihm entgegen. Dann lag er ihm am Halse des Andern. Sie weinten.

Und jetzt dieser Nacht wußte Alexis, daß das Heimweh nach seinem Vater und seiner Heimath in seinem Herzen zu einer Leidenschaft geworden war. (Forts. folgt.)

Literarisches.

Verzeichniß eingegangener literarischer Neuigkeiten. (Besprechung vorbehalten.)

Westermann's Illustrirte deutsche Monatshefte für das gesammte geistige Leben der Gegenwart. Heft 346.

Vom Fels zum Meer. Spemann's Illustrirte Zeitschrift für das deutsche Haus. „Sommerfrische 1885.“

Englisch ohne Lehrer. Hilfsbüchlein für Reisende nach Amerika. Durchgehends mit genauester Angabe der Aussprache des Englischen durch deutsche Buchstaben hinter jedem Worte; von M. Selig. Revidirt von A. Armstrong, Dolmetscher der Verein. Staaten. 25. Stereotyp-Ausgabe. Leipzig. Gustav Weigel.

Die Rose. Ein Handbuch für Rosenfreunde; von Paul Keller, Obergärtner. Verlag von Otto Hendel-Halle a. S.

Engelhorns allgemeine Romanbibliothek, 1. Jahrgang. Alle 14 Tage in einem Bande à 50 ₰. erscheinend, Stuttgart.

Band 21. Ein Ideal von Marchesa Colombi.
Band 22. Dunkle Tage von Hugh-Conway.
Band 23. Novellen von Hjalmar Hjorth Boyesen.

Friedliche Socialreform. Ein Vorschlag zur Lösung der socialen Frage. Von Ernst Vorwärts. Altona. Verlag von Carl Harz.

Zeitschrift der historischen Gesellschaft für die Provinz **Posen.** Redigirt von Dr. B. Endrulat, könial Staatsarchivar. I. Jahrgang. 1. Heft. Posen; in Commission bei Joseph Solowicz.

Portugiesische Grammatik mit Berücksichtigung des gesellschaftlichen und geschäftlichen Verkehrs von F. J. Schmitz, königl Reallehrer an der Realschule zu Aschaffenburg. Broch. M. 4,50; geb. M. 5. Verlag von G. A. Glöckner in Leipzig.

Praktische Anleitung zum mündlichen und schriftlichen Verkehr im **Spanischen** von J. Schilling, Lehrer der spanischen Sprache am kaufm. Verein Zürich und Herausgeber einer spanischen Grammatik. Geb. 3 M. Verlag von G. A. Glöckner in Leipzig

Sammlung beliebter spanischer Lust- und Schauspiele zur Vervollkommnung und Unterhaltung im Spanischen. Herausgegeben und mit deutschen Anmerkungen versehen von Prof. Giuseppe Aquenza, Lehrer der spanischen und italienischen Sprache an der öffentlichen Handelslehranstalt zu Leipzig. Erschienen sind bis jetzt: 1. Bändchen: „Partir á tiempo (Zu rechter Zeit abreisen)“; Lustspiel in 1 Akte von Larra; broch. 60 ₰. 2. Bändchen: „Tu amor ó la muerte (Deine Liebe oder den Tod)“; Lustspiel in 1 Akte von Larra; broch. 60 ₰. 3. Bändchen: „Un desafió (Ein Zweikampf)“; Lustspiel in 3 Acten von Larra; broch. 1 M. (Verlag von G. A. Glöckner in Leipzig.)

Standesamt.

Vom 15. Juli.

Geburten: Arb. Franz Starost, T. — Kaufmann Rudolf Schmidt, T. — Diener Friedrich Gennemann, T. — Terrain-Techniker Stefan Karwat, S. — Maurergeselle Albert Stüwe, T. — Büchsenmacher Johann Schattat, 2 S. — Unehel: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Schlossergef. Ernst Franz Oskar Kummer und Henriette Dill. — Tischlergef. Friedrich Wilhelm Neubauer und Louise Bertha Sperber. — Sergeant 5. Eskadron 1. Leibhus.-Regim. Nr. 1 Peter Albert Weber und Helene Bach.

Heirathen: Hotelbesitzer Carl Ludwig Katschke in Lauenburg und Wwe. Laura Louise Agnes Kloth, geb. Schmidt, hier. — Arb. Carl Franz Kuhl und Johanna Rosalie Pauline Sabin. — Zimmergeselle Johann Franz Stoll und Amalie Renate Blum. — Arb. Carl König und Marie Rosalie Bönke. — Bureau-Vorsteher Albrecht Arthur Raimund Klein hier und Henriette Justine Klein geb. Steinort in Culm.

Todesfälle: Arbeiter Johann Heinrich Kroß, 54 J. — S. d. Tischlergef. George Neumann, 1 J. — S. d. Dieners Heinrich Hömke, 3 M. — Steuern-Einsammler Eugen Wilhelm Arendt, 43 J. — T. d. Schutzmanns Gustav Walter, 1 J. — Arb. Anton Pszylkowski, 29 J. — S. d. Maurergef. Bernhard Sonnemann, 12 W. — Frau Johanne Florentine Schnaase, geb. Büschke, 78 J. — S. d. Schuhmachergef. Theofil Kochanek, 4 M. — Wwe. Elise Blume, geb. Thörmer, 55 J. — S. d. Arb. Johann Karschewski, 3 W. — S. d. Kaufmanns Ludwig Krause, 6 M. — Wwe. Louise Florentine Weber, geb. Wischnitzki, 84 J. — T. d. Arb. August Feber, 4 M. — Arb. Carl Gottlieb Gohr, 58 J.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 15. Juli. Wind: NNO.

Gesegelt: Kings Lynn (SD.), Gibson, Wiburg, Ballast.

Nichts in Sicht.

Schiffs-Nachrichten.

C. **London**, 14. Juli. Die schnellste Reise von Newyork nach England, die man kennt, legte jüngst der Cunarddampfer „Etruria“ zurück, nämlich in 6 Tagen 7 Stunden und 40 Minuten.

A. **Liverpool**, 13. Juli. Eine schreckliche Geschichte von Leiden im Eise wurde von vier Matrosen erzählt, die hier angekommen sind. Sie bildeten einen Theil der Mannschaft der Barke „Bayard“, die sich auf der Reise nach Quebek befand und in ungeheure Eisfelder gerieth, von denen sie ganz eingeschlossen und zermalmt wurde, bis sie sank. Vier Tage und Nächte lang irrte die Mannschaft, ein Boot mit sich schleppend, auf dem Eise umher, und dann wurde sie endlich an Bord des Dampfers „May Louise“ aufgenommen, welches Fahrzeug gleichfalls im Eise feststeckte und später verlassen werden mußte. Glücklicher Weise wurden sämmtliche Personen, gerade als sie gezwungen waren, den zerdrückten und sinkenden Dampfer zu verlassen, von der Barke „Brillant“ aufgenommen, welche die beiden Bemannungen in Quebeck landete.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 15. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien —. Franzosen 242½. Lombarden 110½. Ungar. 4% Goldrente 80⅝. Russen von 1880 78¾. Tendenz: gedrückt.

Wien, 15. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 286,00. 4% Ungar. Goldrente 99,50. Tendenz: still.

Paris, 15. Juli. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 82,70. 3% Rente 81,12. Ungar. 4% Goldrente 80¹³⁄₁₆. Franzosen 606,25. Lombarden 278,75. Türken 16,67. Aegypter 331,00. Tendenz: schwach. — Rohzucker 88° loco 43,20. Weißer Zucker ℛ laufend. Monat 45,70, ℛ Sept. 46,70, ℛ Oktober/Januar 49,20.

London, 15. Juli. (Schlußcourse.) Consols 99⁹⁄₁₆. 4% preußische Consols 102½. 5% Russen de 1871 — 5% Russen de 1873 92⅝. Türken 16½. 4% ungar. Goldrente 80⅛. Aegypter 65¼. Platzdiscont ⅝ % Tendenz: matt. — Havannazucker Nr. 12 16½. Rüben-Rohzucker 15.

Petersburg, 15. Juli. Wechsel auf London 3 Monat 24$\frac{1}{16}$. 2. Orient-Anleihe 95. 3. Orient-Anleihe 95⅛.

Glasgow, 14. Juli. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 40 sh. 11 d.

Newyork, 14. Juli (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94¾, Wechsel auf London 4,84, Cable Transfers 4,85½, Wechsel auf Paris 5,20⅝, 4% fundirte Anleihe von 1877 122⅜, Erie-Bahn-Actien 11⅝, Newyorker Centralb.-Actien 92⅞, Chicago-North-Western-Actien 95⅞, Lake-Shore-Actien 61⅝, Central-Pacific-Actien 31⅜, Northern Pacific-Preferred-Actien 42½, Louisville und Nashville-Actien 37⅛, Union Pacific-Actien 53 Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 76⅜, Reading u. Philadelphia-Actien 15¼. Wabash Preferred-Actien 6, Illinois Centralbahn-Actien 127½, Erie-Second-Bonds 56¼ Central-Pacific-Bonds 111½.

Newyork, 13. Juli. Weizenverschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 84 000, do. nach Frankreich —, do. nach anderen Häfen des Continents 39 000, do. von Californien und Oregon nach Großbritannien 8000 Qrts.

Berlin, den 15 Juli.

		Crs. v. 14.			Crs v. 14.
Weizen, gelb			II.Orient-Anl	60,00	60,20
Juli-August	164,50	165,00	4% rus.Anl.80	80,70	80,70
Sept.-Oktbr.	167,00	167,50	Lombarden	223,50	224,00
Roggen			Franzosen	488,50	486,50
Juli-August	144,70	145,25	Cred.-Actien	468,50	469,00
Sept.-Oktbr.	148,70	149,00	Disc.-Comm.	190,10	190,40
Petroleum pr.			Deutsche Bk	144,20	144,70
200 ℔ Sept.-			Laurahütte	91,40	91,40
Oktober	24,00	24,00	Oestr. Noten	163,65	163,60
Rüböl			Russ. Noten	203,65	203,85
Sept.-Oktbr.	48,10	48,00	Warsch. kurz	203,30	203,45
Okt.-Nov.	48,6[illegible]	48,40	London kurz	—	20,365
Spiritus			London lang	—	20,32
Juli-August	42,4[illegible]	42,50	Russische 5%		
Sept.-Oktbr.	43,40	43,70	SW.-B. g.A.	62,10	62,00
4% Consols	104,10	104,10	Galizier	99,30	99,70
3½% westpr.			Mlawka St-P.	115,00	114,50
Pfandbr.	96,25	96,25	do. St-A.	76,20	76,20
4% do.	102,10	102,10	Ostpr. Südb.		
5% Rum.G.-R	93,60	93,60	Stamm-A.	110,30	110,50
Ung.4% Gldr	81,40	81,40			

Neueste Russen 95,00. Danziger Stadtanleihe —.
Fondsbörse: geschäftslos.

Fremde.

Englisches Haus. Bergman, Herrmann a. Berlin, Briese a. Chemnitz, Clemens a. Frankfurt, Michaelsen a. Kopenhagen, Weiß a. Leipzig. Zimmermann a. Guben, Kaufleute. Adam n. Gem. a. Breslau, Rector. Steffens a. Mittel-Golmkau, Rehberg a. Augustenwalde, Rittergutsbes. Jantzen a. Kiel, Director. v. Kleist a. Berlin, Offizier. Strehl a. Prag, Advocat.

Hotel du Nord. Awé a. Naumburg a./S., Osin a. Kopenhagen, Falkner a. Halle a./S., Zabel, Richter, Petzold und Hahn a. Berlin, Kaufleute. Dr. Schubart a. Berlin, Reg.-Rath. Graf Keyserlingk a. Schloß Neustadt, v. Braunschweig a. Berlin, Jochheim a. Kolkau, Rittergutsbesitzer. v. Deyma a. Wien, Oberinspector.

Walter's Hotel. Storch a. Wien, österr. Eisenb.-Oberinsp. Schober a. Budapest, Reg.-Rath. Frömmel, Barlack a. Wien. Werner a. Budapest, Eisenbahnbeamte. Geißler a. Lojewa, Weber a. Hummelradeck, Kirstein a. Semlin, Rittergutsbesitzer. Breitenbach a. Altona, Reg.-Assessor. Lewicki a. Wien, kgl. Reg.-Rath. Zeller aus Leipzig, Nordeag a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Beckert a. Marienburg, Bankier. Kliewer a. Thorn, Engelmann a. Georgenthal, Frau Theden a. Nestempohl, Frau Mac Lean a. Roschau, Rittergutsbes. Thomas a. Thorn, Naumann a. Braunschweig, Gräbe a. Dresden, Pfeifel, Richter a. Berlin, Harses a. Bremen, Lindenbaum a. Hamburg, Eichelkraut a. Wien, Stürtz a. Liegnitz, Steinhardt a. Stettin Kaufleute.

Hotel de Petersburg. Blumenthal a. Stargardt i. Po., Rentier. Blumenthal a. Aachen, Premier-Lieutenant. Dr. Kuntze a. Marienburg, Sanitäts-Rath. Meyer a. Berlin, Fabian a. Graudenz, Merten a. Berlin, Kätelberg a. Frankfurt, Laube a. Erfurt, Müller a. Berlin.

Hotel d'Oliva. Katschke a. Lauenburg, Postsecretär. Katschke a. Lauenburg, Hotelier. D. Joachimsthal a. Ortwich N.-S.-A., Alberts a. Johannisburg, Dünker a. Magdeburg, Leppke, Wills und Luck a. Berlin, Kaufl.

Hotel de Thorn. Weide a. Dt. Eylau, Markowitz a. Boguslaw, Blumfeldt u. Loleytis a. Wiborz, Planer a. Erfurt, Athenstädt a. Nordhausen, Neß a. Glowitz, Hirschbruch a. Czersk u. Klappert a. Cassel, Kaufleute. Kretschmer n. Familie a. Lodz, Fabrikbes. Frau Wehr a. Lodz. Müller n Gemahlin a. Rheda, Postverwalter. Wernick n. Gemahlin a. Berlin, Secretär. Baron v. Glaß a. Warschau, Gutsbesitzer.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen Theil, das Feuilleton und die vermischten Nachrichten: i. V. Dr. B. Herrmann — für den lokalen und provinziellen, den Börsen-Theil, die Marine- und Schifffahrts-Angelegenheiten und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann: sämmtlich in Danzig.

Preussische Hypotheken-Actien-Bank.
Pfandbrief-Convertirung.

Mit Rücksicht auf den anhaltend niedrigen Hypothekenzinsfuß beabsichtigen wir, auch den Rest unserer noch im Umlauf befindlichen 5procentigen Pfandbriefe Serie V, Litt. F. à 3000, G. à 1500, H. à 600, J. à 300 und K. à 150 in nächster Zeit zur Rückzahlung zu kündigen. Wir sind jedoch bereit, diese 5procentige Pfandbriefe schon von jetzt ab in 4procentige zu convertiren und bezw. auf 4 pCt. abzustempeln, sofern uns dieselben zu diesem Zwecke **vor dem 15. September 1885** eingereicht werden, und zwar unter folgenden Bedingungen.

1. Die 5procentigen Pfandbriefe sind mit Coupons per 1. April 1886 und folgenden (Nr. 3 bis 10), sowie mit Talons einzureichen, und zwar in Berlin an unsere Kasse und auswärts bei einer der bekannten Pfandbriefverkaufs- bezw. Couponseinlösungsstellen. Der abzutrennende Coupon per 1. Oktober 1885 wird zur Verfallzeit, vom 15. September 1885 anfangend, eingelöst. (1990
2. Die abgestempelten Pfandbriefe und Couponsbogen werden ohne Verzug dem Einreichenden zugestellt.
3. Mit den abgestempelten Pfandbriefen erhält der Einreichende sofort baar vergütet 1 pCt. Zinsunterschied (zwischen 5 und 4 pCt.) auf die Zeit vom 1. Oktober 1885 bis 1. Oktober 1886, so daß der Pfandbriefbesitzer bis zu letztgenanntem Tage im Genusse **der 5procentigen Verzinsung** bleibt.

Die abgestempelten Pfandbriefe werden vor dem 1. Januar 1890 nicht zur Verloosung gebracht.

Wegen Kündigung und bezw. Verloosung der nicht zur Abstempelung gelangenden Pfandbriefe wird nach Ablauf der Convertirungsfrist geeignete Bekanntmachung erfolgen.

Berlin, den 10. Juli 1885.

Preussische Hypotheken-Actien-Bank.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Christburg Band 40, Blatt 255, Nr. 456 auf den Namen der Bauunternehmer **Friedrich Ferdinand und Mathilde,** geb. **Neumann,** adopt. **Bauerheim-Schulz'**schen Eheleute eingetragene, in der Stadt Christburg belegene, zu einem kaufmännischen Geschäfte am Markt benutzte Grundstück

am 18. September 1885,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 870 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des Amtsgerichts Christburg eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 19. September 1885,

Mittags 12 Uhr, (1998

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Christburg, den 3. Juli 1885.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Becker** (in Firma **J. S. Becker**) zu Danzig ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 19. August 1885,

Mittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte XI. hierselbst, Zimmer Nr. 42, anberaumt.

Danzig, den 11. Juli 1885.

Grzegorzewski,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI. (2210

Bekanntmachung.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der früheren Actiengesellschaft Zuckerfabrik Hirschfeld wird eine Gläubiger-Versammlung auf

den 25. Juli 1885,

Vormittags 10 Uhr,

behufs Entgegennahme der Schlußrechnung des bisherigen Concurs-Verwalters **Salewski** in Hirschfeld, welcher sein Amt niedergelegt hat, und zur Berathung über die Person des neuen Verwalters, sowie eintretenden Falls über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses berufen; ferner zur Anstellung einer Klage gegen die Handlung **J. Litten** in Elbing, eine allgemeine Gläubiger-Versammlung auf

den 25. Juli 1885,

Vormittags 10 Uhr,

im Hotel „Deutsches Haus" hierselbst hierdurch berufen. (1910

Pr. Holland, den 9. Juli 1885.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute sub Nr. 1894 die Firma **Herm. Penner** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Hermann Penner** hier eingetragen. (2119

Danzig, den 13. Juli 1885.

Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Einem hierorts längst empfundenen Bedürfniß entsprechend, wird von den Unterzeichneten eine Vorbereitungsschule für Seedampfschiffsmaschinisten, sowie für Applicanten der Kaiserl. Marine ins Leben gerufen und am 15. August d. J. eröffnet.

Anmeldungen hierzu werden schriftlich und mündlich zu jeder Tageszeit bis 1. Aug. cr. von den Unterzeichneten entgegengenommen.

Honorar zur Vorbereitung für Seedampfschiffsmaschinisten

I. Classe ℳ 100.—

II. " " 70.—

III. " " 50.—

Unterricht und Honorar für Applicanten nach Uebereinkunft.

Gaarden b. Kiel, d. 9. Juli 1885.

G. A. Ammann,

Schulstraße 26.

E. Schneider,

Maschinen-Ingenieur der Kaiserl. Marine a. D.

(1929) Wilhelminenstr. 5.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen der verehelichten **Fanny Hirschmann** in Kölln wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 15. Januar 1885 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 12. Februar 1885 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Neustadt Westpr., d. 13. Juli 1885.

Königl. Amtsgericht.

gez. **Moser.** (2192

Bekanntmachung.

Am 1 August d. J. treten folgende Fahrplanänderungen ein:

I. Zug 19 Dirschau-Elbing (bisherige Abfahrtszeit aus Dirschau 5.39 Uhr Nachm.):

Dirschau . . .	Abf.	5.21	Nachm.
Simonsdorf . .	"	5.38	"
Marienburg . .	Ank.	5.55	"
" . .	Abf.	6.3	"
Altfelde . . .	"	6.21	"
Grunau . . .	"	6,35	"
Elbing	Ank.	6.49	"

II. Zug 593 Neustettin-Zollbrück (bisherige Abfahrtszeit aus Neustettin 2.52 Uhr Nachm.):

Neustettin . .	Abf.	2.52	Nachm.
Küdde	"	3.16	"
Schönau . . .	"	3.38	"
Baldenburg . .	"	4.6	"
Reinfeld . . .	"	4.30	"
Rummelsburg .	"	4.56	"
Kaffzig	"	5.20	"
Pritzig	"	5.35	"
Techlipp . . .	"	5.52	"
Hammermühle .	"	6.12	"
Zollbrück . . .	Ank.	6.27	"
" . . .	Abf	7.2	"

wie bisher.

III Zug 616 Rügenwalde-Zollbrück (bisherige Abfahrtszeit aus Zollbrück 7.11 Uhr Abends):

Zollbrück . . .	Abf.	6.37	Abend.
Quaesdow . .	"	6.56	"
Schlawe . . .	Ank.	7 12	"
" . . .	Abf.	7.25	"
Rötzenhagen . .	"	7.40	"
Järshagen . .	"	7.48	"
Schöningswalde	"	8.1	"
Rügenwalde . .	Ank.	8.15	"

IV. Zug 785 Marienwerder-Marienburg (bisherige Abfahrtszeit aus Marienwerder 6.37 Uhr Nachm.):

Marienwerder .	Abf.	6.37	Nachm.
Rehhof . . .	"	7.10	"
Stuhm . . .	"	7.43	"
Marienburg . .	Ank.	8.13	"

V. Zug 787 Graudenz-Marienwerder (bisherige Abfahrtszeit aus Graudenz 9.29 Uhr Ab.):

Graudenz . .	Abf.	9 36	Abend.
Roggenhausen .	"	10.10	"
Garnsee . . .	"	10.33	"
Sedlinen . . .	"	11.2	"
Marienwerder .	Ank.	11.26	"

VI. Zug 788 Marienburg-Graudenz (bisherige Abfahrtszeit aus Marienburg 7.4 Uhr Ab.):

Marienburg . .	Abf.	6.5	Abend.
Stuhm . . .	"	6.43	"
Rehhof . . .	"	7.12	"
Marienwerder .	Ank.	7 48	"
" .	Abf.	7.56	"
Sedlinen . . .	"	8 17	"
Garnsee . . .	"	8.49	"
Roggenhausen .	"	9.6	"
Graudenz . . .	Ank.	9.36	"

Bromberg, den 10. Juli 1885.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Jagd-Verpachtung.

Sonnabend, den 25. Juli cr., Nachmittags 5 Uhr, wird die Jagd auf der Feldmark Czattkau, im Gasthause „Vogelgreif" hierselbst, öffentlich unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen auf die Zeit von 3 resp. 6 Jahren verpachtet, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Czattkau, den 12. Juli 1885.

Der Gemeinde-Vorstand

G. Willems. (2087



Unser Dampfer fährt regelmässig

jeden Sonntag früh

von hier nach

Graudenz, Schwetz (Stadt), Culm, Bromberg, Thorn.

Güter werden

jederzeit

angenommen. (2206

Gebr. Harder,

Schäferei 20.

Ostdeutsches Coursbuch

die Sommerfahrpläne mit den Berichtigungen vom Juli enthaltend, ist mir von der Direction der Königl. Ostbahn zum Vertriebe für Danzig übergeben und in der **Expedition der Danziger Zeitung** zu haben. Preis 40 ₰, nach auswärts gegen Einsendung von 50 ₰ in Postmarken erfolgt Franco-Zusendung.

A. W. Kafemann.

Augen-Klinik

Berlin, Neue Königstraße Nr. 3.

Gelegenheitsgedichte,

ernsten u. scherzhaften Inhalts, werd. angefertigt **Baumgart. Gasse 34,** 3 Tr.

Eine stete Quelle

der Freude am Schönen bieten unsere Photographiedruck-Reproductionen der **schönsten Bilder der Dresdener Gallerie, des Berliner Museums.** Gallerie moderner Meister. Preis für Cabinetformat (16 : 24 Ctm.) nur 15 Pf. Es sind 300 Nummern zu haben, religiöse, Genre-, Venusbilder etc. 6 Probebilder mit Katalog versenden wir gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken überall hin franco.

Berlin NW. 44 U. d. Linden.

Kunsthandlung H. Toussaint.

Billige

Leder-Taschen, Lederkober

in allen Größen empfiehlt

H. Liedtke,

Heil. Geistgasse 106. (2204

Capitalien, à 3½ bis 4¾ % mit Amortisation, Feuerversicherung von Gebäuden, Mobilien und Einschnitt vermittelt und Taxen fertigt (1350

Arnold (Winterplatz 11),

vereid. Kreistaxator u. Sachverständiger für die Westpr. Feuer-Societät

Medicinal-Tokayer.

Schutzmarke.

Durch directe Verbindung mit dem Grossgrundbesitzer **Ern. Stein** i. **Erdö-Bénye** bei **Tokay, Eigenthümer von sieben Weinberg.** (darunter **Fekete** und **Veres** vom **Minister - Präsidenten von Tisza**) verkaufe im **Detail** zu **Engros - Preisen** süssen, sowie mild-herben

Medicinal-Tokayer

in Flaschen mit **Original-Verschluss** und **Schutzmarke** versehen.

Begutachtungen von **ersten medicinischen** und **chemischen Autoritäten Deutschlands,** sowie **Besitzbestätigung des Magistrats von Erdö-Bénye** liegen bei mir zur Einsicht aus.

Zoppot, den 15. Juli 1885.

Benno v. Wiecki,

Danzigerstr. No. 1.

NB Besonders mache ich auf **Marke „Château Ern. Stein" mildherb** vom **Weingute Baksa** aufmerksam.

Niederlagen werden im In- und Auslande vergeben, und wollen Bewerber sich an obige Firma direct wenden. (9497

Guts-Verkauf.

Wegen plötzlicher Uebernahme der väterlichen Besitzung beabsichtige ich mein in Ostpreußen, 1 Meile von der Kreisstadt Pr. Holland gelegenes

Rittergut Juden,

768 Morgen groß, sehr gutes Wiesenverhältniß, mit vollem leb. und todt. Inventarium, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Gebäude sämmtlich in sehr gutem baulichen Zustande, hübsches herrschaftliches Wohnhaus, sehr schöne Lage. Anzahlung 60—50 000 ℳ. Reflektanten bitte ich, sich direkt an mich wenden zu wollen. (2203

Holm bei Danzig.

Johannes Genschow.

Ein

rentables Geschäftsgrundstück

mit Material-, Schank-, Schnittwaaren-, Eisengeschäft, Gasthof, großer Bäckerei, fast neuen Gebäuden, in einem sehr frequentirten Orte an der Bahn gelegen, ist preiswerth bei ca. 20 000 ℳ Anzahlung zu verkaufen.

Adressen unter 2166 an die Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein Brauner,

4¾ Jahre alt, 5' 3" groß, fehlerfrei, von gutem Aussehen und guten Bewegungen steht verkäuflich in **Groß Waczmirs.** Das Pferd ist angeritten und zu einem eleganten Reit- und Gebrauchspferde geeignet. Nähere Auskunft durch (1734

Die Guts-Verwaltung.

Tüchtige, mit der Kundschaft vertraute

Agenten

werden von einer bereits seit Jahren bestehenden **Stahl - Waaren-Fabrik gesucht.** Specialität **Taschenmesser** und **Tischmesser** und **Gabeln.** [2181

Franz Licht,

Magdeburg.

Richard Meyer & Co.

DANZIG,

Comtoir: Langenmarkt No. 14,

Fabrik-Etablissement Stadtgebiet 25.

Asphalt-Dachpappen- und Holzcement-Fabrik.

Asphaltirte Dachpappen in verschiedenen Stärken in Bahnen und Tafeln,
Klebepappe und **Klebemasse,**
Asphalt-Dachlack zum Anstrich neuer und schadhaft gewordener Pappdächer,
Asphalt in Broden als Zusatz zum Steinkohlentheer beim Anstrich der Pappdächer,
Asphalt-Dachkitt zur Reparatur fehlerhafter Papp- und Filz-Dächer,
Asphalt-Papier zur Bekleidung feuchter Wände,
Holzcement und **Holzcement-Papier,**
Asphalt-Isolir-Platten in jeder beliebigen Breite für Gewölbeabdeckung von Brücken, Kellereien und zur Isolirung der Fundamente.

Neudeckungen von einfachen und doppellagigen **Pappdächern** und **Holzcement-Bedachungen** unter **mehrjähriger Garantie,** sowie **Reparaturen, Ueberkleben von schadhaften Pappdächern** und **Anstriche** werden durch eigene erfahrene Dachdecker ausgeführt.

Asphaltirungen und Isolirungen aller Art werden übernommen.

Theer-Destillation.

THEEROELE.
THEER — **vollständig entwässert** — **vorzüglich zum Theeren von Pappdächern.**

Ofen- und Thonwaaren-Fabrik.

Fabrikation von Altdeutschen, Majolika-, weissen und gewöhnlichen Kachelöfen, Kaminen und Kochmaschinen.

Sämmtliche Töpferarbeiten — Setzen der Oefen, Kochmaschinen in der praktischsten Construction — Reparaturen ꝛc. werden ausgeführt.

Dampf-Gyps-Fabrik.

Mauer- und Stuccatur-Gyps in stets frischer Waare.

Cement-Kunststein-Fabrik.

Anfertigung aller Cementwaaren.

Specialität: **Cement-Fliesen**

glatt und gereift — in den Farben weiß, grau, schwarz, roth, blau und gelb.

Auf Wunsch Verlegen der Fliesen.

Vorstehende Fabrikate offeriren wir zu soliden Preisen und nehmen Aufträge in unserem Comtoir **Langenmarkt 14** und im Fabrik Comtoir **Stadtgebiet 25** entgegen. (2205

Sämmtliche Arbeiten die wir in obigen Fabrikationszweigen zur Ausführung übernehmen, werden von unserem Bautechniker geleitet, Kosten-Anschläge und etwa nöthige Zeichnungen gratis.

Laurette Balewska Nachfolger,

Langgasse 20, 1. Etage,

empfiehlt der vorgerückten Saison wegen sämmtliche noch vorhandene garnirte Hüte in Stroh- und Bastgeflecht, Tüll ꝛc. zu **sehr billigen Preisen.** (2162

Anfertigung von Damen- und Kinderkleidern vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, bei soliden Preisen.





II. Zuchtvieh-Auction

Adl. Bischdorf in Ostpreußen,

Station der Thorn-Insterburger Eisenbahn,

Freitag, den 31. Juli d. J.

Zum Verkauf kommen:

24 Holländer Bullen im Alter von 1—1½ Jahren, zur Hälfte importirt.
4 Holländer Stärken im Alter von 2—2½ Jahren, tragend.
12 Haupt Holländer Jungvieh u. Kälber.

Außerdem werden

8 Haupt tragende Stärken

aus hervorragenden Milchkühen von meiner Niederungsheerde und

4 Zugochsen meistbietend verkauft.

Sprungfähige Eber der **großen Yorkshire-Race; Ferkel** im Alter von 6 Wochen bis 3 Monaten der **kleinen Yorkshire-Race** sind abzugeben. **Cataloge gratis und franco.**

Fuhrwerke am Auctionstage zu jedem Zuge am Bahnhofe.

1836) **Wegener.**

Saxlehner's Bitterwasser „Hunyadi János"

Eigenthümer: Andreas Saxlehner in Budapest.

Dépôts in allen Mineralwasserhandlungen & Apotheken.

Das vorzüglichste und bewährteste Bitterwasser.

Durch Liebig, Bunsen und Fresenius analysirt und begutachtet, und von ersten medizinischen Autoritäten geschätzt und empfohlen.

Liebig's Gutachten: „Der Gehalt des Hunyadi János-Wassers an Bittersalz und Glaubersalz übertrifft den aller anderen bekannten Bitterquellen, und ist es nicht zu bezweifeln, dass dessen Wirksamkeit damit im Verhältniss steht."

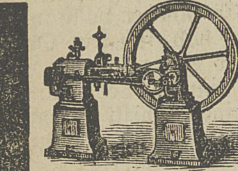
München, 19. Juli 1870. J. Liebig



Moleschott's Gutachten: „Seit ungefähr 10 Jahren verordne ich das „Hunyadi János"-Wasser, wenn ein Abführmittel von prompter, sicherer und gemessener Wirkung erforderlich ist."

Rom, 19. Mai 1884. Jac. Moleschott

Man wolle stets „Saxlehner's Bitterwasser" verlangen



Gasmotor,

Patent Beissel, von 1—50 Pferdekr., geräuschlose, langbewährte Construction. Billigster Motor in Anlage und Betrieb. Günst. Bedingungen. Beste Referenzen.

C. Beissel & Co., Ehrenfeld.

Tüchtige Agenten gesucht. (1150

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Auch beseitige durch das bei mir allein zu habende Pulver jeden Fußschweiß.

Frau **Assmus,** gepr. concess. Hühneraugen-Operateurin, Heiligegeisthospital n. d. Hofe, Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.

Ein Gut von circa 1000 bis 2000 Morgen gutem Boden, in der Nähe von Danzig, wird zu kaufen gesucht. Adr. unter Nr. 2062 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Arab. Wanzentod, geruch- u. farblos, giftfrei, sicher! **Keine Flecken i. d. Bettwäsche!** Port. 50 ₰ bei (2174

C. Paetzold, Hundegasse 38.

Für mein

Colonial- und Delicatess-Waaren-Geschäft

suche von sofort einen (2208

Lehrling.

A. W. Prahl,

Breitgasse 17.

12 000 Mark

sind zur ersten Stelle oder nach der Landschaft sofort zu vergeben.

2166) **Clauss-Pelplin.**

Offene Stellen aller Branchen bringt der „Deutsche Central-Stellen-Anzeiger" in Tübingen stets in größter Anzahl. Probe-Nrn. gratis. (1440

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche einen

Lehrling.

Hermann Riese,

Kohlenmarkt 28. (2178

Für eine auswärtige Brauerei wird per 1. August ein

geübter Buchhalter

gesucht. Selbstgeschriebene Gesuche sind unter Nr. 2030 in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Eine Hotelwirthin

(perfecte Köchin) sucht von sofort oder 1. Oktober bei hohem Gehalt (1984

Oscar Schultz,

Hotel Deuscher Hof, Culmsee.

Eine kleine stille Wohnung

von zwei durch ein Entree getrennten Zimmern, für ein oder zwei ältliche Damen ist **Scharrmachergasse 7** von sogleich oder 1. October zu vermiethen. Näheres in der Exped. dieser Zeitung.

Breitgasse 97

(Apotheke)

sind zwei herrschaftliche Wohnungen per 1. Oktober cr. zu vermiethen und zwar: (1621

1. Erste Etage, bestehend aus Saal, 4 Zimmern, Küche, Speisekammer, Mädchenzimmer ꝛc.
2. Zweite Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche ꝛc. ꝛc.

Näheres in der Apotheke.

Ein anständiges junges Mädchen, 22 Jahre alt, mit allen weiblichen Arbeiten vertraut, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau, wenn auch ohne Gehalt. Adr. u. 2059 i. d. Exp. d. Ztg.

Eine **herrschaftliche eingerichtete Wohnung,** vier Zimmer, Mädchenstube, Badeeinrichtung mit vollständigem Zubehör event. Pferdestall ist Münchengasse Nr. 7, parterre, zu vermiethen.

Näheres Münchengasse 8, parterre. Jeder Zeit zu besehen. Miethspreis 850 ℳ excl. Pferdestall. (2072

H. Prochnow.

Langgasse 20 ist die Wohnung im 3. Stock,

bestehend aus 2 Zimmern, mehreren Kabinets ꝛc. ꝛc. von Michaeli cr. zu vermiethen; zu besehen bis 2 Uhr Mittags. (1672

H. F. S.! hier. (2203

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.